

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. die Wahl des Geheimen Rates und Ministerpräsidenten außer Dienst Maximilian Vladimír Freiherrn von Bed zum III. Bundes-Vizepräsidenten der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze allergnädigst zu bestätigen.

Den 17. August 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zum Jahrgange 1913 der böhmischen Ausgabe des Reichsgeheblattes sowie das LVII. Stück der böhmischen und das LXIV. Stück der kroatischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgeheblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. August.

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Berlin: Zum deutschen Friedensangebot an Belgien bemerkt die „Voss. Zeitung“: „Wenn es nicht schon erwiesen wäre, wie sich Belgien in einem deutsch-französischen Kriege in voller Abhängigkeit von Frankreich befindet, wäre die erneute Zurückweisung des ehrlichen und freundschaftlich gemeinten Vorschlages unter Hinweis auf die internationalen Verpflichtungen der denkbar stärkste Beweis für bindende Abmachungen zwischen Belgien, Frankreich und England gegen Deutschland, die jetzt nicht wieder rückgängig zu machen sind.“ — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Belgien zeigt, daß es nunmehr mit unseren Gegnern auf unsere Vernichtung hinarbeiten wolle. Bei einem bereinstigten Friedensschlusse wird man dessen eingedenk sein müssen.“ — Die „Tägliche Rundschau“ sagt: „Unsere Regierung war immer noch willens, trotz Lüttich und trotz der viehischen Barbarei der Belgier, diesen entgegenzukommen. Auch unsere Regierung

wird der Ansicht sein, daß hier kein Raum mehr ist zum Pattieren und zur Nachsicht.“ — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Man kann das mit so warmen und eindringlichen Worten gemachte Angebot Deutschlands begrüßen. Die Scheußlichkeiten der Franktireurs und das schmachvolle und ehrlose Verhalten der Belgier gegenüber Frauen und Kindern haben jede Sympathie für Belgien ausgelöscht.“

Von zuständiger deutscher Seite wird die „P. R.“ zu folgender Erklärung ermächtigt: Das Gerücht, wonach das Berliner Kabinett bei der Londoner Regierung, um sie für die Neutralität Englands gegenüber dem Kriege zu gewinnen, die Teilung der Niederlande zwischen den beiden Mächten angeregt hätte, ist ungeachtet des entschiedenen Dementis, das diese Behauptung aus Berlin erfahren hat, noch immer im Umlauf. Demgegenüber sei neuerdings erklärt, daß es sich um eine dreiste Lüge handelt, die darauf abzielt, die deutsche Politik zu verdächtigen und ihr insbesondere die Sympathien der öffentlichen Meinung in Holland zu entfremden.

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Konstantinopel: „Tanin“ bespricht die Propaganda des in Bukarest erscheinenden Blattes „Journal de Balcan“ zur Wiederherstellung des ehemaligen Balkanbundes. „Tanin“ zweifelt sehr an dem Erfolge einer solchen Propaganda. Die Klust, die sich im letzten Jahre zwischen den ehemaligen Verbündeten geöffnet, sei so tief, daß sie nicht leicht ausgefüllt werden könne. Das im vorigen Jahre gewaltsam hergestellte Gleichgewicht unter den Balkanstaaten könne nicht von langer Dauer sein.

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Christiania: Björn Björnson veröffentlicht im „Morgenbladet“ einen Brief, worin es heißt: Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermesslichen Zorn über die gebrochenen russischen Ehrenworte und das Friedenstelegramm des Zaren. Die Deutschen führen den Kampf gegen Rußland als heiligen Krieg. Björnson schildert bewun-

bernd das Funktionieren des deutschen Militärapparates. Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Alle passieren in taktfester Disziplin glücklich und im festen Glauben auf Deutschlands gute Sache die Grenzen. Ich spreche die verschiedensten Menschen; sie sind alle zusammen gleich. Zwischen Arbeiter und Mittelstand ist kein Unterschied und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer und fester in ihrer Kampflust. Bei den Zurückbleibenden ist derselbe Eindruck: Keine Verzweiflung, sondern Ruhe. Das ist das große Volk. So gehen sie in den Krieg, den größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzukämpfen hat.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Gegenstück zur Nottrauung.) Vor dem Mainzer Stadthaus steht dichtgedrängt die Menge. Das weitgeöffnete Tor empfängt Landstürmer, die sich zur Stammrolle melden, Schutzleute mit verdächtigen Subjekten und verliebte Paare, die sich in hellen Haufen zur Nottrauung drängen — alle mit wechselndem Zuruf begrüßt. Und da zeigt es sich, daß der „Mänzer“ auch in ernster Zeit seinen Humor nicht verliert. „Sage Se 'mal,“ fragte ein ehrfamer Bürger den stationierten Schutzmann, „wann der Krieg vorbei ist, gib't's dann auch so e Nottscheidung?“ Und als der Wachtmeister lachend verneint, äußert er zu den Umstehenden: „Dann wär ich nämlich glei mit meiner Alten angerickt!“

— (Aktuelle Scherzreime.) In einem Wiener Blatte lesen wir folgendes: König Albert von Belgien schreibt an Kaiser Wilhelm: „Lieber Willi, ich bitt' dich, Gib mir doch wieder mein Lüttich!“ — Kaiser Wilhelms Antwort: „Wart nur noch a bissel, Ich komm eh bald nach Brüssel.“

— (Die verstummte belgische Siegesglocke.) Die größte und berühmteste Glocke des alten Genter Rat-

Fenilleton.

Die Prüfung.

Von E. Feretti.
(Schluß.)

Dabei fiel mir plötzlich ein, daß sie so fromm gewesen, und ich, der nie im Leben das Kreuz schlug, machte ihr das fromme Zeichen auf Stirn und Mund und Brust. An dem Tische saß die Krankenschwester und murmelte Gebete. Aber die ganze Zeit über hatte ich Zwiegespräch mit der anderen gehalten. Sie, die den Haß der Sterbenden ausmachte, weilte in meinen Gedanken nun auch an ihrem letzten Pfühle. Und als sich die Erde über meinem Weibe geschlossen hatte, da war mir nicht anders, als müsse ich plötzlich auf und davon, fort, zu ihr, um mich an ihrem Herzen auszuweinen und ihr zu sagen, daß mein verpfushtes Leben nun auch die letzte Bedeutung verloren habe, da die einzige, die daran hing, gestorben war.

Ich habe sie nicht gesehen. Die Zeit hat der Sehnsucht die Flügel gelähmt. Der Sommer ging zur Rüste, Herbsttage zogen ins Land, der Winter kam. Doch als es wieder Frühling geworden, da drang ein Sonnenstrahl in meine Seele! Sie krampfte sich zusammen vor dem lieben, hellen, warmen Lichte. Was will der junge Sonnenstrahl in meiner Seele? Wie er sie wärmt und weitet, wie er alles weckt, was in ihr schlummerte, was ich für tot und verdozt gehalten — junger Sonnenstrahl, meine Seele lebt, du hast sie wachgeküßt, ihr Licht von deinem Lichte, Wärme von deiner Wärme gegeben! Meine Seele lebt! Sie jauchzt dir zu, du junger Sonnenstrahl, sie zittert danach, dich ganz einzufangen und einzuschließen und nie mehr loszulassen! O lasse dich halten! Weiche Arme schlingen sich um meinen Hals, ein Eisenbleib schmiegt sich an mich, ein süßer, lachender Kindermund sucht nach meinen Lippen, Augen, in denen

mein Himmel blaut, haschen nach meinem Blicke. Wie kam's nur, daß die Seligkeit noch den Weg zu mir fand? Auf's Verzichten hatte ich mich eingerichtet, und nun schüttet der Himmel das Füllhorn seiner Gnade über mich aus! Jetzt ist die Seele voll und kein Plätzchen darinnen für anderes. Nun weiß ich das Gefühl zu deuten, das mich nie verließ, wenn ich in Jugendlust von hundert Blüten naschte und dennoch einen brennenden, ungestillten Durst nicht los ward, das stille, oft überläubte Sehnen der Seele, das wehevolle Verlangen nach einem Herzen, in dem mich einzunisten und ganz einzuspinnen mir als höchstes Glück erschien. Mit heiligem Schauer durfte ich bekennen: Nun habe ich dies Glück! Ich habe mein Herz aus der Brust gerissen, es einem kleinen, blonden, süßen Ding gegeben, das es nahm und mir dafür feines schenkte. Ich habe meine Seele ganz aufgetan, damit das Sonnenkind darin Einzug halte und drinnen lebe. . .

Und wieder sind lachende Sommertage. Tag für Tag das gleiche Glück, das nur die Liebe spendet. Welche Wonne, zu fühlen, wie die Zärtlichkeit wächst, wie Seele zu Seele strebt zu immer innigerem Verschlingen. Kein Gedanke, der nicht aus der Liebe wüchse, kein Wollen, das nicht nach dem Sinne des anderen fragt. Und welch ein Weh, weil's eine kurze Trennung gilt. Papa hat eine Heilquelle aufgefunden, das Kind soll ihn besuchen. Der erste Schmerz unserer Liebe! Aber ich darf sie begleiten, bis nach . . . wohin? Warum werde ich denn still? Weil es die Stadt meines früheren Lebens ist? Wo ich mit meiner Frau lebte und mich nach der anderen sehnte? Der anderen! Wie lange dachte ich nicht an sie! Und nun mußte just dies kleine blonde Kind, das die ganze Vergangenheit aus mir verdrängt, mich an sie erinnern!

Wir fahren. So viel Glück, so reine, dem innersten Herzensgrunde entquollene Seligkeit hat nie vorher ein Eisenbahnzug befördert. Ob wir uns küßten oder, Wange an Wange ruhend, einander umfingen hielten, wir fühl-

ten die Wonne, die in einer alles vergessenden, nur sich selbst dienenden Liebe liegt. Ich fühle ihr Keines, weißes Händchen auf meinem Haupte, dessen Stolz schon lange nicht mehr die braunen Locken sind. Da öffnet der Schaffner das Abteil — ich hatte ihn gebeten, mich meine Station nicht versäumen zu lassen. Ich stieg aus.

Nach Jahren betrat ich wieder die Straßen der Stadt. Es war früh am Morgen, die rote Sonne kam gerade hinter dem Berge hervor, an dessen Fuße „sie“ wohnte. Die Morgenluft rieselte mir ein Frösteln durch die Glieder. In zwei Stunden konnte ich erst wieder zurückfahren, so wollte ich einen Gang durch die Stadt wagen. Jedes Haus, jede Ecke konnte die Erinnerung wecken. Konnte sie meiner jungen Liebe etwas anhaben? Ah! Warum schoß mir der Gedanke durch den Kopf? Was mir vordem das Leben wert gemacht, war die Erinnerung an diese Stadt, der Gedanke an jene Frau, die meine Seele begehrte. Und nun sollte die Erinnerung an sie ausgelöscht sein für immerdar? Ich will mich prüfen. Ich schlenderte die gerade Straße entlang, Schritt für Schritt, bestrebt, meine Gedanken in eine Richtung zu bringen. Sie gehorchten nicht, sie flogen fort, dem holden Kinde nach, das nun wohl, von Schlummer umfungen, durch den Morgen fährt. Da stehe ich vor dem Hause. Fühle ich das Verlangen, sie zu sehen? Wie kalt ich mich frage, während die Gedanken dem Zuge nachstürmen, in dem meine Seele ist. Ja, meine Seele, denn in mir ist sie in diesem Augenblicke nicht, sonst könnt' ich des Dankes nicht vergessen, den ich jener Frau schulde, die mir einst die Ahnung dessen gab, was höchste Wonne ist.

Ich kehrte zur Bahnhstation zurück, ich fuhr davon. Was sollte ich noch hier? Aber jetzt weiß ich, daß alle Vergangenheit tot ist, tot und begraben. Nur die Gegenwart ist lebendig und die Sehnsucht nach meinem jungen, blonden Glück und die Dankbarkeit gegen den Himmel, daß er's mich doch noch finden ließ, da ich mich schon am Ende glaubte.

hausturmes, die nach dem Erbauer des Stadthauses und des Justizpalastes „Roelandt“ genannt wird, ist verstummt: ein 55 Zentimeter langer Sprung hat sie plötzlich zum Schweigen gebracht. Man nimmt an, daß die durch die große Hitze der letzten Wochen ausgedehnte Metallmasse dem Anprall eines neuen Klöppels, den man vor kurzem anbringen mußte, nicht standhalten konnte. Sachverständige untersuchen jetzt die Glocke, um festzustellen, ob sie sich noch einmal wird herstellen lassen oder ob sie umgegossen werden muß. Die Glocke stammt aus dem Jahre 1314, mußte aber im Jahre 1659 umgegossen werden; sie weist in flämischer Sprache eine berühmte Inschrift auf. Diese Inschrift lautet: „Mein Name ist Roelandt; wenn ich dumpf anschlagend läute, ist ein Feuer ausgebrochen; läute ich festlich mit hellem Klange, gibt es einen Sieg in Flandern . . .“ Da die Glocke einstweilen nicht mehr „festlich mit hellem Klange“ läuten kann, glauben die Genen, daß für Flandern böse Zeiten kommen.

— (Die zehn Gebote der Liebe.) Welche Frau würde nicht wünschen, geliebt zu werden? Welche würde willig darauf verzichten, in der Liebe glücklich zu sein? Die folgenden zehn Gebote, die wir einer englischen Zeitschrift entnehmen, enthalten unendlich viel Beherzigenswertes und Lehrreiches über diesen Punkt. Wenn man auch das Glück nicht herbeizwingen kann, so läßt sich doch vieles aus der eigenen Persönlichkeit hinzutun, und wer diese Gebote befolgt, hat sein Bestes dazugetan. 1. Liebste du, so schäme dich nicht, deine Liebe zu bekennen. Aber heuchle keine Bewegung, die du nicht wirklich in deinem Herzen fühlst. — 2. Bedenke, daß die Liebe der kostbarste Schatz ist, den ein Liebender dir bieten kann. Hast du diesen angenommen, so gehe mit ihm vorsichtig um und achte wohl darauf, daß du das kostbare Gut nicht verlierst. — 3. Fühlst du nicht, daß die Liebe aus dir einen neuen und besseren Menschen macht, dann hüte dich vor solcher Liebe. Entweder fehlt es deinem Liebsten an Aufrichtigkeit oder deine eigene läßt zu wünschen übrig. — 4. Das Mädchen, das Eroberungen zu machen wünscht, wird von dem Manne, den sie in ihre Netze gelockt hat, niemals wahrhaft verehrt und vergöttert werden. — 5. Wie du auch bist, sei so, ohne etwas anderes scheinen zu wollen. Zeige dem Manne, den du liebst, deinen wahren Charakter, und wenn du Fehler besitzt, die du kennst und gern bessern möchtest, so ziehe ihn in dein Vertrauen und lasse ihn deine Fehler wissen. Die Liebe, die auf Ehrlichkeit gegründet ist, ist die aufrichtigste und dauerndste. — 6. Halte den Mann, den du liebst, für einen König unter den Männern und behandle ihn so. Bemühe dich, aus dir selber eine Königin zu machen, die deines Genossen würdig ist. — 7. Sei nicht so töricht, zu glauben, daß dein Freund dich mehr lieben wird, wenn du so tust, als liebtest du ihn weniger. Zeige ihm, daß er dir die teuerste Person auf

Gottes Erde ist, und daß seine Meinung dir wichtiger ist als die eines jeden anderen. Gib ihm auch zu verstehen, daß er als dein Schatz gewisse Verpflichtungen hat. Nie darf er deiner Liebe weniger würdig werden, als er es jetzt ist, und sage ihm, auch er soll darauf achten, daß du ihn nie enttäuschest. — 8. Sprich ihm so oft von deiner Liebe, als er es hören will. Wenn die Liebe gegangen und das Leben vorbei ist, dann sind die schönen Worte, die man einander gesagt, die beste Hilfe für die Zurückbleibenden, um seine Einsamkeit und Verlassenheit zu ertragen. Nicht die Blumen, die wir gespendet, und die Liebe, die wir gegeben haben, bereuen wir später. Die, die wir geben wollten und nicht gegeben haben, bereuen wir. — 9. Gib dich nicht dem großen Irrtum hin, zu glauben, daß der Mann, den du morgen kennen lernen wirst, reicher und schöner und anziehender sein wird als der, den du heute lieben kannst. Die Liebe klopft nur einmal an jedes Mädchens Herz. Ist dieses aber zu weltklug und zaudert zu lange, so geht sie weg und kommt nie wieder. — 10. Zuletzt wiederhole ich dir nochmals: Hast du einen Geliebten gefunden, so liebe ihn. Liebe ist der Zauberstab, der das Glück eines Weibes für alle Ewigkeit sichert. Kein Mann kann der Liebe widerstehen, wenn die richtige Frau ihn liebt.

— (Das salomonische Urteil des Wachmannes.) In einem Fleischerladen in Holschowitz gab es dienstags eine erfreuliche Szene. Ein Wachmann hat mit Scharfsinn und Rechtsgefühl (wenngleich vielleicht den Buchstaben des Gesetzes verlegend und seine Machtbefugnis überschreitend) einen Konflikt, der, aus den Kriegsverhältnissen herauswachsend, zu schwerwiegendsten Folgen zu führen drohte, glücklich gelöst. Erschien eine Frau in besagtem Fleischerladen und kaufte ein Kilo Rindfleisch. Sie legte eine Zwanzigkronennote hin, um den Rest herauszubekommen. Der Fleischer nahm sein Kilo Rindfleisch zurück und sagte: „Liebe Frau, da können wir kein Geschäft machen. Ich habe kein Kleingeld und kann Ihnen nicht herausgeben.“ — Die „liebe Frau“ gehörte aber zu jenen seltenen Exemplaren der Weiblichkeit, die durchaus das letzte Wort behalten wollen. Sie hatte in der Zeitung davon gelesen, daß Nahrungsmittelhandlungen verpflichtet seien, zu verkaufen, machte Krach und drohte mit der Polizei. Diese Drohung machte sie zur Tat. Der Wachmann, von ihr herbeigerufen, erschien und ließ sich den Fall mit gebührender Amtsmiene vortragen. Der Fleischer öffnete seine Laden, stülpte seine Taschen um und bewies, daß er bloß sechs Kreuzer und ein Zehnhellerstück an Kleingeld besaß, daß er ihr also wirklich nicht herausgeben kann. Der Wachmann faltete die Stirn und dachte angestrengt nach. Plötzlich und scharf sagte er zur Frau: „Jetzt zeigen Sie einmal Ihre Geldtasche!“ Die war so perplex, daß sie ihre Tasche wirklich öffnete, und da fanden sich 60 bare, runde, blanke Kronenstücke. Jetzt

mußte sie aber mit klingender Münze bezahlen, ja der Wachmann — und hier begann er entschieden den Boden des Rechtes zu verlassen, aber das Publikum wird unbedingt auf seiner Seite stehen — ging so weit, zu verlangen, daß sie dem Fleischer auch noch 40 K an Noten in Münzen umwechsele. Und sie tat es!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Der Geburtstag des Kaisers.

Aus Adelsberg wird uns berichtet: Unsere Stadt feierte das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers in solenner Weise. Am Vorabend fand über Anregung der Gemeindevertretung wie üblich eine Illumination der öffentlichen und privaten Gebäude statt. Der sonst übliche Zapfenstreich mit Aufzug der Feuerwehr unterblieb diesmal, da die meisten ausübenden Mitglieder der städtischen Musik, darunter auch der Kapellmeister, zu den Waffen gerufen worden waren. Um so erhebender war es, daß die männliche Jugend Adelsbergs, einer spontanen Eingebung folgend, als Ersatz für die Serenade vor dem Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft die Kaiserhymne intonierte. Am Festtage selbst zelebrierte um 9 Uhr Herr Pfarrdechant Erzgar in der Pfarrkirche unter geistlicher Assistentz ein Hochamt, dem Funktionäre aller staatlichen und autonomen Behörden und Ämter, die anwesende Lehrerschaft, Vertreter der Finanzwache, Gendarmerie, Feuerwehr sowie zahlreiche sonstige Andächtige beiwohnten. Die ganze Stadt prangte in Flaggenhülle. Nach dem Gottesdienste erschienen der Gemeindevorsteher von Adelsberg mit zwei Gemeinderäten, der Obmann des Ortsschulrates und der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr von Adelsberg, fern der hiesige k. k. Bezirksschulinspektor beim Vorsteher der politischen Behörde und baten im Namen der von ihnen vertretenen Körperschaften, bezw. im Namen der Lehrerschaft des Bezirkes um Weiterleitung der Versicherung der homagialsten Gefühle und des Ausdruckes unwandelbarer Treue und Ergebenheit zu den Stufen des Allerhöchsten Thrones.

*

Aus Dornegg-Feistritz wird uns geschrieben: Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers fand hier am Vorabend ein Fackelzug statt. Vor dem Hotel „Mirija“ wurde Halt gemacht und mit entblößtem Haupte die Kaiserhymne angehört, die in den Hotelräumen am Klavier vorgetragen wurde. Sodann wurde die erste Strophe der Kaiserhymne intoniert, die frenetische Zivis- und Hochrufe auslöste. Der Zug setzte sich sodann unter dem Jubel der Bevölkerung wieder in Bewegung. Als er am Ausgangspunkt anlangte, wurde eine kernige patriotische Rede gehalten, die nochmals in die Kaiserhymne und in ein dreimal-

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kinosh. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisler.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn der Ball so liegt, kann ich nichts machen,“ meinte er.

„In der Tat, 's ist eine schwierige Aufgabe,“ bemerkte Harvey teilnehmend, „Sie haben heute kein Glück. Was übrigens das Glück anbetrifft, welches ich gestern gehabt haben soll, so weiß ich nicht, was Sie damit meinen.“

„Ihr Glück?“

„Ja, so sagten Sie vorhin.“

„Um — ich soll's denken. — Sie haben der Gräfin Grasmere auf Tod und Leben den Hof gemacht.“

Harvey klammerte sich an den endlich erungenen Namen, aber seine Stimme klang ruhig, als er abwehrend sagte: „O, wir sind alte Freunde!“

Diese Mitteilung machte erschütterlich Eindruck auf Carter-Page, der den Ball verfehlte.

„Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“ fragte Harvey sich erhebend. „Ich gehe jetzt hinüber ins Lesezimmer, sehe Sie aber später wohl noch?“

„Gewiß, ich komme nachher. Das Wetter ist zu schändlich, als daß man irgend etwas unternehmen könnte.“

„Grasmere nannte er sie — Grasmere,“ murmelte Merceron, während er die Treppe hinauffüßte und das Adressbuch vom Regal nahm. Den tiefenden Regenschirm sowohl wie den seines Glanzes beraubten Hut vergessend, blätterte er eifrig in dem umfangreichen Band.

„Ah, da haben wir's; Grasmere, Gräfin von Grasmere!“

Zehn Minuten später hielt sein Wagen vor dem Haus in Albert Gate. Es war ein zierlicher, in rotem

Sandstein ausgeführter Bau, Fensterrahmen und Türen weiß lackiert und Blumen an allen Fenstern.

Dem kleinen Hotel gegenüber erhob sich das Reiterstandbild eines kürzlich verstorbenen Generals, und die Mündungen zweier Hauptstraßen trafen hier zusammen.

Auf Mercerons Läuten öffnete ein Diener, der auf die Frage des Besuchers, ob Lady Grasmere zu Hause sei, äußerte, er wolle nachsehen; zugleich bat er um den Namen des Herrn.

„Merceron.“

„Sehr wohl, Herr Mason,“ sagte der Diener, Merceron in ein kleines Vorzimmer führend und sich dann entfernend. Klopfenden Herzens wartete Merceron. Jetzt kehrte der Diener zurück, nahm dem Besucher den Regenschirm ab und führte ihn über eine mit dickem Teppich belegte Treppe hinauf in einen reizenden kleinen Salon.

Hier empfing eine Dame mittleren Alters den Besucher. War er ins falsche Haus geraten?

„Welch entsetzliches Wetter, Herr Marsden,“ sagte die Dame. Offenbar hatte der Diener seinen Namen ein zweitesmal verpaßt.

„Ja, es regnet sehr heftig,“ bestätigte Merceron.

„Nächstens wird's Bauernjungen regnen,“ meinte Frau Hodgson lachend.

„Es sieht fast so aus,“ beeilte sich Merceron zu bekräftigen.

Gottlob — jetzt ward's endlich licht — die Gräfin trat ein. Sie sah ebenso entzückt aus wie auf dem Ball. Nur trug sie heute ein blaues Gewand.

„Hiermit stelle ich Ihnen meine Freundin, Frau Hodgson, vor,“ sagte Lady Grasmere lächelnd. Und während Merceron sich verbeugte, fuhr die Dame fort: „Frau Hodgson hat sich mit einer Freundin verabredet. Die beiden Damen wollen sich wahrsagen lassen —“

„Leider muß ich gehen,“ schaltete Frau Hodgson ein. „Was meinen Sie — sollen wir sie gehen lassen?“

Harvey lächelte, es war das Beste, was er hatte tun können.

„Ein schönes Gesicht und ein schönes Lächeln, nehme Sie sich in acht,“ flüsterte Frau Hodgson im Hinausgehen der sie geleitenden Gräfin zu, bevor sich die Tür hinter ihr schloß.

Nun waren beide allein. In einem Übermaß von Glück, fast an der Zurechnungsfähigkeit seiner fünf Sinne zweifelnd, blickte Merceron auf die junge Frau. Dann ließ er seine Augen im Salon herum schauen; betrachtete die 'ausenderlei Kleinigkeiten von Silber, Kristall und Elfenbein, die Photographien fremder Personen, die Familienbilder an den Wänden, und dann kehrten seine Blicke mit neuem Entzücken zu der Hausfrau zurück.

10. Kapitel.

Beide saßen sich am Teetisch einander gegenüber, und Merceron fühlte sich wie im siebenten Himmel, während er das duftende Getränk schlürfte.

„Sie haben mich also wirklich gefunden,“ bemerkte die Gräfin.

„Gewiß, das war meine Aufgabe,“ entgegnete Harvey lächelnd; „ich sagte Ihnen ja, ich würde kommen.“

„Aber daß Sie mich so bald fanden —“

„Zweifelten Sie an meinem Erfolg?“

„Nein, ich war nicht so bescheiden,“ lachte Lady Grasmere, „und da Sie sich angemeldet hatten —“

„Für heute nachmittags“, schaltete Harvey ein.

„Um, sind Sie stets Ihrer Sache so sicher?“

„Diesmal suchten die Götter auf meiner Seite,“ gab er lächelnd zurück, und dann berichtete er von seinem Gang im Park, von Carter-Page und der schlimmen Art und Weise, wie er ihn über die Stokes und Lady Grasmere ausgehört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

ges Zivio und Hoch auf den geliebten Monarchen sowie auf das deutsche Bündnis ausklang. Am Allerhöchsten Geburtstage des Monarchen selbst wurde am Biden in Feistritz vom Herrn Dechanten Dr. Josef Maria Kržišnik eine heilige Messe gelesen, woran die hier weilenden Militärpersonen, die Staatsbeamten, die Gendarmerie sowie eine große Menge Andächtiger teilnahmen. Sodann wurde eine patriotische Rede gehalten, worin speziell die tapferen Leistungen unserer Armee und die Liebe und Anhänglichkeit zum Monarchen hervorgehoben und zum Schlusse ein dreimaliges Zivio und Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausgebracht wurde. Um 12 Uhr mittags fand ein Diner statt, an dem alle hiesigen Honoratioren teilnahmen.

Aus Gurkfeld wird uns geschrieben: Anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers wurde am 18. d. M. in der hiesigen Pfarrkirche vom Herrn Stadtpfarrer Kurent ein besonders feierlicher Festgottesdienst abgehalten, an dem die gesamte Beamtenchaft der Bezirkshauptmannschaft, des Bezirksgerichtes und der anderen Behörden mit ihren Chefs an der Spitze, Herr Gemeindevorsteher Dr. Hočevár, Herr Notar Dr. Pučko, Herr Advokat Dr. Dimnik, die Lehrkörper der Knabenbürgerschule sowie der hierortigen Volksschule, Abteilungen der Gendarmerie, der Finanzwache, des uniformierten Bürgerkorps, der freiwilligen Feuerwehr und sehr viele Andächtiger aus allen Gesellschaftsklassen teilnahmen. Nach dem Gottesdienste erschienen beim Herrn Bezirkshauptmann Dr. Friedrich Mathias Herr Stadtpfarrer Kurent, Herr Dr. Hočevár im Namen der Stadtgemeinde Gurkfeld, Herr Notar Doktor Pučko, Herr Großgrundbesitzer Wilh. Pfeifer, der Direktor der Bürgerschule Herr Dr. Thom. Romih, die derzeitige Leiterin der Volksschule Frau Maria Humek-Perhauz, Herr Fachlehrer Karl Humek im Namen des „Pedagoško društvo“, Herr Advokat Dr. Dimnik in seinem Namen sowie in dem des Sokolvereines, Herr Franz Zesser für den Vermögensverwaltungsausschuss der Stadt Gurkfeld und Herr Leutnant Gerald als Kommandant des uniformierten Bürgerkorps. Sie alle brachten die Bitte vor, die alleruntertänigsten Glück- und heißesten Segenswünsche der von ihnen vertretenen Körperschaften und Vereine mit der Versicherung unwandelbarer Treue und steter Ergebenheit dem erlauchten Monarchen zu den Allerhöchsten Stufen des Thrones gelangen lassen zu wollen. — Am Vorabende war die ganze Stadt festlich illuminiert gewesen; selbst die Fenster der ärmlichsten Hütte hatten sich mit brennenden Kerzen und Blumen geschmückt. Die öffentlichen und sämtliche privaten Gebäude trugen Flaggen- und Fahnen-
—§—

Aus Littai wird uns gemeldet: Der Geburtstag Seiner Majestät wurde heuer in Littai unter dem Eindrucke der gewaltigen Ereignisse in besonders erhebender Weise gefeiert. Um 8 Uhr vormittags zelebrierte Herr Pfarrdechant Mihar mit Assistenten einen feierlichen Gottesdienst mit Tebeum, an dem sich die gesamte Beamtenchaft, die hier weilenden Militärpersonen, die Gendarmerie und eine große Anzahl Andächtiger beteiligten. Der Markt Littai und die Umgebung prangten in reichem Fahnen- und Schmucke.

Aus Loitich kommt uns folgender Bericht zu: Schon am Nachmittage des 17. August wurden in Ober- und Unterloitich und in den dazwischen liegenden Ortschaften nicht nur alle öffentlichen Gebäude, sondern nahezu alle Privathäuser reichlich besetzt. Um halb 9 Uhr abends waren alle Häuser in den Ortschaften von Unterloitich bis Oberloitich und von da bis Kalce bis auf die letzte kleinste Bauernhütte festlich beleuchtet und in vielen Fenstern waren Bilder und Büsten Seiner Majestät des Kaisers, mit Blumen und Grün geschmückt, aufgestellt. Ein eigenartiges Bild bot die in letzter Zeit so ruhig gewordene, obgenannte Ortschaften durchziehende Reichsstraße. In auffallend großer Menge sammelte sich das Publikum auf der Reichsstraße an und sichtlich erfreute es sich an der, wenn auch bescheidenen, so doch innig zum Ausdruck gebrachten Guldigungsfeierlichkeit. Jedes neue Licht wurde als neuer Beweis unbegrenzter Verehrung und treuester Ergebenheit für unseren heißgeliebten Kaiser mit wahrer Freude begrüßt. Am 18. August fand in der festlich geschmückten Pfarrkirche um 8 Uhr vormittags ein vom Herrn Pfarrer Johann Crjavec zelebriertes feierliches Hochamt statt, das mit dem Ab-
—§—

schluß fand. An dieser kirchlichen Feierlichkeit nahmen teil: die gesamte Staatsbeamtenchaft sowie alle Staatsbediensteten, der Stationschef der Südbahnstation Loitich mit allen dienstfreien Beamten, die Gemeindevertretung, die Lehrerschaft mit den Schülern und eine überaus große Anzahl von Andächtigen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Nach dem Festgottesdienste erschienen im Bureau des Herrn Bezirkshauptmannes die Beamten der Bezirkshauptmannschaft und des Steuerreferates, der Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher des Bezirksgerichtes, der Evidenzhaltungsgeometer und der Steuerverwalter mit der Bitte, die eigenen und die ihrer zugeteilten Beamten alleruntertänigsten Glückwünsche und die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit zu unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn und dem erlauchten Kaiserhause an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Aus Radmannsdorf wird uns berichtet: Das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers wurde in der Stadt Radmannsdorf und in der Umgebung besonders festlich begangen. Schon am Nachmittage des 17. August wurde die Stadt festlich besetzt. Auch in den auswärtigen Ortschaften wurden die Fahnen gehißt. Am Abend des 17. August wurde die Stadt Radmannsdorf festlich beleuchtet. Auf den umliegenden Höhen und auf den höchsten Bergen der Karawanken und der Julischen Alpen wurden am Abende, obwohl vormittags und in der vorherigen Nacht heftige Gewitter niedergegangen waren, zahlreiche Freudenfeuer angezündet. Am 18. August fand um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche in Radmannsdorf ein feierlicher Gottesdienst statt. An dem Hochamte, das vom Herrn Pfarrdechanten und Ehrenkanonikus Johannes Novak mit Assistenten zelebriert wurde, nahmen alle Staatsbeamten an der Spitze die Herren Amtsvorstände Bezirkshauptmann Franz Zupnek und Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Hugo Luschin teil, ferner die hier weilenden Militärpersonen, Herr Notar Rudeš, die Stadtgemeindevertretung, die Gendarmerie, die Finanzwache, die Lehrerschaft, insoweit sie nicht eingekerkert ist, die städtische Feuerwehr mit der Fahne sowie eine sehr große Menge Andächtiger. Nach dem Tebeum wurde die Volkshymne abgesungen. Nach dem Hochamte erschien Herr Pfarrdechant und Ehrenkanonikus Johannes Novak in der Kanzlei des Herrn Bezirkshauptmannes Zupnek und brachte namens der ganzen Dekanatsgeistlichkeit sowie der Zivilbevölkerung sowie namens der Stadtgemeindevertretung die ergebensten Glück- und Segenswünsche der gesamten Bevölkerung sowie die Versicherung der tiefgefühltesten Treue und Ergebenheit zu Seiner Majestät mit der Bitte vor, diese gerade in dieser erhabenen Zeit so innigen und aufrichtigen Segenswünsche für Seine Majestät den Allerhöchsten Kriegsherrn an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Aus Rudolfswert wird uns geschrieben: Den jetzigen schwierigen Zeiten und den überall hervortretenden patriotischen Gesinnungen Rechnung tragend, wurde das Allerhöchste Geburtsfest in Rudolfswert und in der Ortschaft Kandia in bedeutend feierlicherer Weise als sonst begangen. Die Feier leitete eine allgemeine Illumination der Stadt Rudolfswert und der Ortschaft Kandia ein. Um 9 Uhr abends durchzog die Musik des Bürgerkorps mit klingendem Spiele die Stadt und die Ortschaft Kandia und brachte vor dem Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft, dem Gendarmerieabteilungs-kommando und dem Rathause Ständchen. Die Volkshymne wurde überall mit frenetischem Jubel begleitet. Am 18. August um 9 Uhr vormittags zelebrierte Herr Propst Dr. Sebastian Elbert mit großer geistlicher Assistenten eine Feldmesse mit Tebeum bei dem vor dem Rathause errichteten Altare und richtete sodann eine Ansprache an das zur Vereidigung erschienene Bürgerkorps, worin er den Bürgern, an die Geschichte des Bürgerkorps anknüpfend, die treueste Pflichterfüllung und Hingabe an den Allerhöchsten Dienst empfahl. Die Vereidigung nahm Herr Oberleutnant Haasreiter auf die Fahne des Bürgerkorps vor, die Eidesformel, die alle Mitglieder des Bürgerkorps nachsprachen, wurde vom Herrn Evidenzoffizial Dornik vorgelesen. Nach der Abführung des Tebeums hielt der Herr Bürgermeister und Protektor des Bürgerkorps eine Ansprache, die mit einem dreimaligen Zivio auf Seine Majestät schloß, in welchen Ruf alle Anwesenden begeistert einstimmten. Mit der Volkshymne, die von der Musik des Bürgerkorps gespielt und von den Kirchenjüngern gesungen wurde, schloß diese

erhebende Feier. Daran hatten sämtliche Staatsbeamten, die Gemeindevertretungen von Rudolfswert und Kandia, Veteranen und Feuerwehrabteilungen, die Gendarmerie und eine unübersehbare Anzahl von Andächtigen teilgenommen. An Guldigungsdeputationen erschienen beim Herrn Landesregierungsrate Baron Rechbach die Herren Propst Dr. Sebastian Elbert im eigenen und im Namen des Kapitels und der Dekanatsgeistlichkeit, Kreisgerichtspräsident Edler von Garzaroli und Staatsanwalt Dr. Kremžar, Gymnasialdirektor Brežnik, Oberstaatsbahnrat Dpiž und Staatsbahnrat Pleher, Prior Vavpotič und Vater Dr. Heller namens des Konventes der Barmherzigen Brüder, Postverwalter Kavnikar, Baurat Hanuš, Forstkommisjär Laska, Bürgermeister Rosmann und Gemeinderat Paujer namens der Stadtgemeinde, des Ortschaftsrates, der städtischen Sparkasse und der gewerblichen Fortbildungsschule, Hofrat a. D. Edler von Suklje, Oberst a. D. Edler von Böll, Steueroberverwalter a. D. Murgel, Hauptmann und Kommandant der Bürgergarde Bergmann, Ackerbauschuldirektor Rohrmann, Oberlehrer Gehbauer und Schulleiterin Clarici namens der Lehrerschaft des Bezirkes, Vertreter des Veteranen- und Feuerwehrvereines.

Aus Stein wird uns geschrieben: Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers wurde heuer in Stein in besonders solenner Weise gefeiert. Bereits am Vorabende erdröhnten Kanonenschüsse vom Kalvarienberge her, die den feierlichen Tag ankündeten. Zwischen 8 und 9 Uhr abends war die ganze Stadt glänzend illuminiert; auf allen Fenstern, selbst in den kleinsten entlegenen Häusern der Stadt, sah man Lichter mit Blumenschmuck und Dekorationen. Auch auf dem flachen Lande, insbesondere längs der Bahnstrecke Laibach-Stein waren die Häuser beleuchtet, auf den Hügeln und Bergen waren zahlreiche Höhenfeuer sichtbar. Auf allen öffentlichen und nahezu durchwegs sämtlichen Privathäusern der Stadt waren schwarz-gelbe Fahnen gehißt. Der hohe Festtag selbst wurde abermals mit Kanonenschüssen eingeleitet, die sodann auch die Haupt-handlungen des feierlichen Hochamtes mit Tebeum begleiteten, das um 9 Uhr vormittags in der Stadtpfarrkirche vom Herrn Ehrenkanonikus und Pfarrdechanten Ivan Lavrenčič unter großer Assistenten zelebriert wurde. Am Hochamte beteiligten sich die gesamte Beamtenchaft, die hier weilenden Militärpersonen sowie die Beamtenchaft der k. und k. Pulverfabrik, die Arbeiterschaft, ferner die Gemeindevertretung der Stadt Stein, der Kronprinz Rudolf-Militärveteranenverein mit Fahne, die Gendarmerie, die Abordnung der freiwilligen Feuerwehr in Stein, viele sonstige Korporationen und überaus zahlreiche Andächtiger, darunter auch hier weilende Sommerfrischler. Von den letzteren nahmen u. a. an dem Festgottesdienste teil: die Herren: Robert Ritter von Frank, Hofrat i. R. Julius Polec, die Oberlandesgerichtsräte i. R. Dr. Johann Klavna und Leopold Zuzek u. a. m. Nach dem feierlichen Gottesdienste erschien der Herr Ehrenkanonikus und Dechant Ivan Lavrenčič in der Amtskanzlei des Herrn Amtseleiters der Bezirkshauptmannschaft und bat in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter sowie im Namen der gesamten Geistlichkeit des Dekanates, die alleruntertänigsten Glückwünsche sowie die Versicherung der unwandelbaren Treue an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen, wobei er insbesondere auch den Wunsch zum Ausdruck brachte, unser Vaterland möge aus den schweren Zeiten, in denen es dormalen lebt, siegreich hervorgehen. Mittags fand in den Räumlichkeiten des Hotels Kenda ein vom Offizierskorps und von der Beamtenchaft der k. und k. Pulverfabrik gegebenes Festdiner statt.

Das krainische Gewerbewesen im Jahre 1913.

(Schluß.)

Gelegentlich einer Sonntagsrevision wurde in einer Papier- und Zellulosefabrik erhoben, daß bei fünf Arbeitern noch ein 24stündiger Schichtwechsel bestand. Die sofortige Abstellung dieser Gefährdung wurde veranlaßt.

Durch die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 11. April 1913 wurde angeordnet, daß in allen Handelsgewerben Laibachs und der Vororte der Stadt in der Zeit von halb 8 Uhr abends bis halb 7 Uhr morgens die Geschäftsräumlichkeiten geschlossen zu halten sind. Ausnahmen sind nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen sowie für den Verkauf von Lebensmitteln gestattet. Auch

auf dem Lande wäre mit Rücksicht auf die dort noch bestehenden langen Verkaufszeiten eine Regelung des Ladenschlusses wünschenswert. Wenngleich manche Gewerbetreibende gerne bereit wären, die Geschäftszeit zu kürzen, scheuten sie bisher doch aus Furcht vor Konkurrenz seitens jener Handelsleute, die, ohne Gehilfen zu beschäftigen, von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends eventuell noch länger ihre Geschäfte offenhalten, davor zurück, ihre Läden früher zu schließen. So war denn auch bei den auf dem Lande bestehenden Handelsgewerben meist zu beanstanden, daß die Nachtruhe der Gehilfen höchstens zehn, in den Sommermonaten sogar nur neun Stunden betrug.

Die dem Amte zur Begutachtung übermittelten 16 Überstunden Gesuche konnten mit Ausnahme eines einzigen seitens einer Papierfabrik eingereichten, welchem stattzugeben die Bestimmungen des Frauen-nacharbeitsgesetzes nicht zuließen, sämtlich zur Bewilligung empfohlen werden.

Die Nichterhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitspausen, insbesondere der einstündigen Mittagsruhe, war wieder bei vielen Kleinmeistern auf dem Lande zu beanstanden. Gegen die Inhaber zweier Dampfziegeleien und einer Parkettenfabrik, welche trotz wiederholter Aufforderung keine Vormittagspausen gewährten, wurde mit Anzeigen nach § 9, G. Z. G., vorgegangen. — Nach Wirksamkeitsbeginn der neuen Verordnung über Arbeitspausen führte ein Hüttenwerk in allen seinen Walzwerken die gänzliche Einstellung des Betriebes während einer Stunde in der Mittagszeit ein.

In einer Steingutfabrik gab das Anheizen des Brennofens an Sonntagen nachmittags um 5 Uhr Anlaß zur Bemängelung. In einer großen Kunstmühle, die auch nach Inkrafttreten der neuen Sonntagsruheverordnung den kontinuierlichen Betrieb Sonntags nur von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends unterbrach, mußte eine 24stündige Arbeitseinstellung an Sonntagen verlangt werden. — Von den dem Amte seitens der Gewerbebehörden zur Außerung überwiesenen 74 Anzeigen über Sonntagsarbeiten, welche überwiegend den Bahnbau betrafen, konnten 7 zur Kenntnisnahme nicht beantragt werden. Da nicht selten in den Anzeigen der Nachweis der Arbeitsdringlichkeit fehlte und infolgedessen eine Außerung über die Zulässigkeit der Sonntagsarbeit hieramtlich nicht abgegeben werden konnte, mußte die nachträgliche Ergänzung solcher Anzeigen wiederholt verlangt werden.

Dem Amte wurden 46 Arbeitsordnungen zur Begutachtung übersendet; darunter waren 26, bei denen es sich lediglich um Änderung der Bestimmungen über Ruhepausen und Sonntagsruhe auf Grund der diesbezüglichen neuen Bestimmungen handelte. — Wegen fehlender Arbeitsordnungen wurden acht Firmen beanstandet; gegen eine derselben erstattete das Amt, da wiederholte Aufforderungen erfolglos blieben, die Anzeige an die Gewerbebehörde. — Eine Schuhwarenfabrik, welche in den Arbeitsräumen nur einen Auszug aus ihrer behördlich genehmigten Arbeitsordnung angeschlagen hatte, wurde zur Verlautbarung des vollen Wortlautes ihrer Arbeitsordnung verhalten.

IV. Wirtschaftliche Lage der Arbeiter.

Unter den Folgen der das ganze Jahr anhaltenden geschäftlichen Depression sowie der fast vollständigen Stagnation im Baugewerbe haben sich die Beschäftigungsverhältnisse nahezu in allen Industriegruppen sehr ungünstig gestaltet. Die Wirkungen der Verschlechterung der Arbeitsgelegenheit traten besonders bei den baulichen Hilfsberufen hervor. Durch den Rückgang des Bedarfes an Baumaterialien war die Ziegelindustrie derart betroffen, daß einige Maschinenziegeleien heuer den Betrieb gar nicht aufgenommen haben und die meisten anderen Unternehmungen ihre Produktion um 30 bis 40 % reduzieren mußten. Der mangelnde Absatz an Bauholz führte ebenfalls zu namhaften Betriebseinschränkungen in der Holzindustrie. Die anderen Produktionsgruppen, wie zum Beispiel die Eisen-, Metallwaren-, Textil- und Papierindustrie, waren infolge der Verschlechterung der Konjunktur gezwungen, durch Kürzung der Arbeitszeit, Einlegung von Feiertagen, zeitweilige Einstellung der Nachtarbeit und dergleichen einer zu großen Anhäufung der Warenvorräte entgegenzuwirken. Nur bei dem Baue der Weißkärntnerbahn und den Laibachflur-Regulierungsarbeiten war eine rege Nachfrage nach Arbeitskräften vorhanden, die jedoch seitens der heimischen Arbeiter nur zum ganz geringen Teile gedeckt werden konnte, da durch die Auswanderung, welche gegenüber den Vorjahren einen größeren Umfang annahm, das Land viele Lohnarbeiter ver-

loren hat. Aber auch bei diesen Bauführungen litt die Verdienstgelegenheit in den Sommermonaten infolge der häufigen Unterbrechungen der Arbeiten durch andauerndes Regenwetter ganz bedeutend. Es gab einige Monate, in welchen sich die Schichtzahl nur auf 16 belief.

Durch die ungünstigen Produktionsverhältnisse haben die Arbeitsverdienste vielfach eine Herabminderung erfahren, welche bei der noch immer anhaltenden Teuerung sämtlicher Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände die Lebenshaltung der Arbeiter noch mehr erschwerte. Um die von dem Lohnentgang Betroffenen wenigstens einigermaßen zu entschädigen, hat eine Baumwollwarenfabrik ihren Arbeitern für die Feiertage 50 Prozent des Lohnes vergütet.

Zur Linderung der Wohnungsnot und zwecks Selbstmachung der Arbeiter vermehrten eine Ketten-, eine Bugholz- und eine Baumwollwarenfabrik ihre Arbeiterkolonien um je ein neues Wohnhaus.

Eine Kettenfabrik errichtete in einem neuerbauten Hause ein Ambulatorium mit vier zweckmäßig ausgestatteten Krankenzimmern und überließ den Arbeitern eine Bibliothek mit 194 Bänden zur Benützung. — Um den Arbeitern eine gute und billige Beköstigung zu ermöglichen, hat eine Baumwollspinnfabrik eine Arbeiterküche gegründet, in welcher alle Mahlzeiten zum Selbstkostenpreise verabreicht werden, und erleichtert die Regiekosten dieser Anstalt durch kostenlose Beistellung des Lokales, der Köchin, des Koch- und Geschirres sowie der Beheizung und Beleuchtung.

Eine Kartonagenfabrik und eine größere Druckerei gewährten den qualifizierten Arbeitern Urlaube unter voller Lohnzahlung in der Dauer von mindestens acht Tagen.

Der im Vorjahre in einer Papierfabrik ausgebrochene Streik, an welchem 593 Personen beteiligt waren, wurde nach wiederholten Vermittlungsversuchen erst am 18. Februar 1913 beigelegt. Dieser mit besonderer Heftigkeit geführte Streik dauerte insgesamt 129 Tage, hatte einen Lohnentgang von etwa 200.000 K zur Folge und endete für die Ausständigen ohne Ergebnis. Im Berichtsjahre gelangten zur Kenntnis des Amtes vier Einzelstreike und eine Gruppenausperrung. Die Einzelstreike betrafen eine Zement-, eine Maschinenfabrik, eine maschinelle Tischlerei und eine Bahnbauunternehmung. In der Zementfabrik streikten durch fünf Tage 26 Arbeiter aus Unzufriedenheit wegen Einstellung älterer Arbeiter beim Aufzuge und beabsichtigter Reduktion des Bedienungspersonales um je einen Arbeiter bei jedem Ofen. An dem 12tägigen und wegen Akkordlohnifferenzen in der Maschinenfabrik entstandenen Streike beteiligten sich 17 Dreher. Diese beiden Streike wurden durch Abschluß eines beide Teile befriedigenden Vertrages beigelegt. In der maschinellen Tischlerei dauerte der Streik zehn Tage und endete mit Wiederaufnahme der entlassenen organisierten Arbeiter, während der Ausstand von 222 Arbeitern bei der Bauunternehmung nach einem Tage durch Entfernung eines Akkordanten behoben wurde.

Die Gruppenausperrung betraf die Buchdruckerhilfen und ihre Ursache lag in den bei der Vorbereitung des neuen Reichstarifes entstandenen Differenzen. Dieser Konflikt war bei Jahresabschluss noch nicht beigelegt.

Außerdem erhielt das Amt Kenntnis von einem wegen Berechnung der Akkordlöhne der Stepperinnen in einer Schuhfabrik entstandenen Konflikte, der jedoch noch vor Ausbruch des Streikes gütlich ausgeglichen wurde.

— (Das Jubiläum der Eisernen Krone.) Ein welthistorischer Zufall fügt es, daß gerade in diese Tage ein hundertjähriges Gedenkdatum unseres Eisernen Kronen-Ordens fällt. Im August 1814 erschien in der „Wiener Zeitung“ eine Kundmachung, daß Kaiser Franz den Orden der Eisernen Krone erneuert, der unter allen ziemlich zahlreichen Kronen-Orden der europäischen Staaten (wie Bayern, Württemberg, Preußen, Rumänien und Italien) der älteste ist, gleichsam getreu seiner Legende „Vita et aucta“ (altherkömmlich und erweitert). Begründet wurde der Orden der Eisernen Krone von Napoleon, zur Erinnerung an seine Krönung mit der alten Eisernen Krone am 5. Juni 1805, jener altherwürdigen Krone, deren Historie sich in den Mythen verliert und um die sich im Laufe der Jahrhunderte allerlei fromme Legenden spannen. Die Krone, die heute im Domschatz von Monza bewahrt wird, soll von Papst Gregor der Königin Theodelinde geschenkt worden sein, und

eine fromme Legende erzählt, daß der Kronreif, der die goldenen Platten der Krone zusammenhält, aus einem Nagel vom Kreuze Christi stamme. Im Dom zu Mailand wurde Napoleon am 26. Mai 1805 mit dieser Krone der Lombardenkönige gekrönt, und die Woche später stiftete er den Orden. Der Zusammenbruch seiner Herrschaft bedeutete auch das Ende des Ordens der Eisernen Krone. Indessen nahm sich Franz I. seiner an, und so hieß es in der „Wiener Zeitung“ vom August 1814: „Seine Majestät hat den Orden der Eisernen Krone zu einem Orden Allerhöchsthieses Hauses zu erklären geruht.“ Mittlerweile war ja auch die Lombardei und mit ihr die Eisernen Krone durch die Okkupation des Feldmarschalls Bellegarde wiederum österreichisch geworden. Österreichs Waffen siegten auf der ganzen Linie, und da war es die Absicht Franz I., ein Ehrenzeichen zu stiften, „das die Brust jedes Kriegers der österreichischen Armee zieren soll, der an dem so glorreich beendigten Kampfe für die Unabhängigkeit Europas teilgenommen hat.“ Es war ein hübscher Gedanke dabei, daß dieses militärische Ehrenzeichen — nämlich der Orden der Eisernen Krone — aus dem Metall der eroberten Geschütze geprägt werden sollte. Freilich, es verging noch eine ziemliche Zeit, bis diesem Manifest die Ausführung folgte. Weltbewegende Ereignisse, der Wiener Kongreß, die hundert Tage, die Verbannung Napoleons auf St. Helena lagen dazwischen, bis am 1. Jänner 1816 das Ordensstatut der Eisernen Krone erlassen wurde.

— (Militärisches.) Ernannt wurden zu Assistenzarzt-Stellvertretern die Einjährig-Freiwilligen Mediziner, Doktoren: Rudolf Menzel des IR 7, Karl Hollegha von Hollegau, Franz Hradecny, Josef Michlmayr, Ulrich Návára und Hermann Pulstar, alle fünf des IR 27, Erwin Luz des IR 47, Johann Stefanowicz des IR 87, Konrad Staunig des IR 9, Johann Geist des IR 19, sämtliche mit vorläufiger Belassung bei ihrem Standeskörper. Transferiert wurde: der Hauptmann Leopold Pitsch, überkomplett im IR 19, vom Militärgeographischen Institut in den Präsenzstand des IR 101. In den Präsenzstand wird überfetzt der Regimentsarzt Dr. Friedrich Grotte (mit Verlegegebühr beurlaubt, Urlaubsort Teplitz-Schönau) des IR 19. In das Verhältnis „außer Dienst“ wurde versetzt der Leutnant César Conte Zenone des IR 5, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militärbehörden im Mobilisierungsfalle (Urlaubsort Görz).

— (Patriotische Kundgebungen in Belbes.) Aus Belbes wird uns geschrieben: Die Reflexe des Krieges gelangen auch bei uns in erhebenden Kundgebungen zum Ausdruck. Die Manifestationen zeigen, wie tiefe Wurzeln der Patriotismus im Volke geschlagen. Nicht nur, daß viele der Belbeser Söhne trotz des schweren Abschiedes mit Begeisterung in den Krieg gezogen für den heißgeliebten Kaiser, sondern auch die Daheimgebliebenen sind sich aufs innigste der Pflichten gegen Österreich und dessen erlauchten Herrscher bewußt. Am 10. August wurde in der Pfarrkirche für einen gottgesegneten Erfolg des Krieges eine hl. Messe gelesen. Trotz der dringenden Feldarbeiten erschienen die Kirchengänger vollzählig, um mit Gesang die Gebete des Herrn Pfarrers und der zahlreich anwesenden Kurgäste und Einheimischen zu begleiten. Am Ende wurde auf der Orgel die Kaiserhymne gespielt, und es war herzergreifend, wie sich das schlichte Volk unaufgefordert, vom tiefsten Gefühle befeelt, von den Sigen erhob, um seinen Obersten Kriegsherrn zu ehren. Noch rührender war es am 15. August. Zur hl. Messe um 10 Uhr in der Insellkirche erschienen zahlreich die Bewohner von den benachbarten Ortschaften, um sich selbst, den heißgeliebten Kaiser, Österreich und die in den Krieg Gezogenen der Seelkönigin zu empfehlen. Am Nachmittag gab es eine fromm-patriotische Feier der Belbeser Volkes. Außergewöhnlich zahlreich wallfahrte es in einer Prozession zur Gnadenmutter, himmlische Hilfe für das Vaterland und seinen Herrscher zu erflehen. Einfach tief waren die Bitten der schlichten Leute. Den Schlußstein bildete die Feier des Geburtstages Seiner Majestät. Das Fest am 17. August erreichte zwar nicht das der früheren Jahre, weil viele fortgezogen und weil die Gemeinde ganz nach den Intentionen Seiner Majestät die Ausgaben für die Beleuchtung des Sees der Hilfsaktion zugewendet hatte. Trotzdem war eine Reihe von Häusern und Willen beleuchtet, darunter überaus glänzend das Schloß Seiner Durchlaucht des Fürsten Windischgrätz. Die Säger ließen es sich nicht nehmen, vor dem Schlosse des Seiner Majestät unter allen Kurgästen am nächsten stehenden Fürsten Windischgrätz die Kaiserhymne vorzutragen. Bis zu Tränen gerührt dankte Seine Durchlaucht für diese patriotische Kundgebung. Auch brantten wie sonst noch nie sowohl auf den Zulischen Alpen als auch auf den Karawanken Höhenfeuer. Am 18. August vormittags um 11 Uhr wurde vom Herrn Pfarrer ein feierliches Hochamt zelebriert, dem Seine Durchlaucht Fürst Windischgrätz, die hier weilenden Militärpersonen, der Bürgermeister, eine große Anzahl von Kurgästen, die Seebacher Feuerwehr und die Bevölkerung beiwohnten. Das Volk wird diese Feier am Sonntag abhalten. — Der Ausschuss für die Hilfsaktion wurde

am 12. d. M. konstituiert. — Herr Dr. Eder hält einen Verbandstags ab. Die Gründung eines solchen für die bäuerliche Bevölkerung wurde schon in Angriff genommen.

— (Votalschüsse zur Unterstützung der Familien einberufener Soldaten) wurden weiters gebildet: in den Gemeinden Soderschitz, Gora und Großlaschitz, politischer Bezirk Gottschee; Zminec und Michelstetten, politischer Bezirk Krainburg; Podraga und Sturija, politischer Bezirk Adelsberg; Homec, politischer Bezirk Stein; Luce, politischer Bezirk Littai; Vrbljenje, politischer Bezirk Laibach Umgebung; St. Peter, politischer Bezirk Rudolfswert; in den Pfarren: Gutenfeld, Soistro und Rob.

— (Für Inhaber industrieller Unternehmungen.) Dem k. l. Handelsministerium sind Mitteilungen zugekommen, denen zufolge industrielle Unternehmungen ihre Betriebe einschränken oder sistieren, ohne daß diese Maßnahmen durch die getroffenen militärischen Verfügungen hinreichend begründet erscheinen. Nach diesen Mitteilungen wird auch von einzelnen Firmen die Übernahme und die Abberufung bestellter Waren abgelehnt. Es hat den Anschein, als ob dies in der Annahme geschähe, daß die bisherigen Ereignisse ganz allgemein von der Einhaltung eingegangener geschäftlicher Verpflichtungen entbinden würden. Derartige Vorkommnisse sind geeignet, eine in den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus nicht begründete Beunruhigung und Störung des wirtschaftlichen Verkehrslebens hervorzurufen. Insbesondere besteht die Gefahr, daß auf diese Weise großen Schichten der arbeitenden Bevölkerung, die gerade jetzt noch mehr als sonst auf einen regelmäßigen Verdienst angewiesen sind, die Erwerbs- und Existenzmöglichkeit entzogen wird und hierdurch ohne zwingende Notwendigkeit schwere wirtschaftliche Schädigungen herbeigeführt werden. Angesichts dieser Wahrnehmungen muß auf das nachdrücklichste vorüberstärkt und durch die Ereignisse nicht gerechtfertigten Schritten gewarnt werden. Es ist die patriotische Pflicht jedermanns, mit allen seinen Kräften dazu beizutragen, daß das wirtschaftliche Leben des Staates nach Möglichkeit seinen unge störten Fortgang nimmt und durch die Aufrechterhaltung der Ruhe und Besonnenheit unbegründeten wirtschaftlichen Schädigungen vorgebeugt wird. In den für Handel und Wandel maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen ist keine Änderung eingetreten und jedermann hat die volle Verantwortung für die Nichteinhaltung eingegangener Verpflichtungen zu tragen. ke—.

— (Spenden für das Rote Kreuz.) Sammelbogen der Frau Anna Sch n e d i z, gesammelt von den Fr. Sch n e d i z und von P e t r o v a n 722 K 18 h. — Sammelbogen der Frau Hofrat Dr. Z u p a n c, und zwar: Malovrh M. 10 K, Direktor Joh. Gregorič 20 K, Sayer Helene 20 K, Souvan Ferdinand 100 K. — Sammlung der Frauen: Marie Zamida und Sajovic 226 K 08 h. — Sammlung der Fräulein Marie Wahr und Milena Zamida 551 K 88 h. — Die Pflanzlinge des Kaiser Franz Joseph-Nyhs 10 K 70 h; Dr. Josef Nzman 10 K; Erlös des von Frau Hofrat Schaschel gespendeten Eherringes ihres verewigten Herrn Gemahls 25 K; die Stadtgemeinde Laibach 1000 K. — Sammlung der Frau Helene Baronin Rechbach: Helene Baronin Rechbach 30 K, Marie Baronin Rechbach 20 K, Hermann Baron Rechbach 3 K, Louis Baron Rechbach 3 K, August Baron Rechbach 2 K, Artur Baron Rechbach 3 K, Gabriele Baronin Rechbach 20 K, Paula Baronin Rechbach 20 K, Fanny Edel 4 K. — Sammlung der Frau Emilie Schüller durch die Fr. Laura Schüller und Paula Podboj 990 K 72 h. — Sammlung der Frau Fanny Eberl, und zwar durch die Fr. Treo und Cotič, 240 K 60 h, dann durch die Fr. Behoschitz und Gerstner 28 K 60 h und einzelne: Frau Eberl 5 K, Adolf Eberl 5 K, Alois Bogacnik 5 K, Maria Kurnik 1 K, Doktor Frlan 4 K, Marie Paschali 1 K. — Für die Reservisten: Fanny Eberl 5 K, Adolf Eberl 5 K, Nina Meden 1 K, Ces 2 K, Minka Mista 1 K, Paula Dmejc 1 K, Karl Detet 1 K, Zeločnik 1 K, Sreček 1 K, Marie Urbanc 1 K, Slavica Bogacnik 50 h, Jerica Sinčić 1 K, Ivana Wončar 1 K, Marie Paschali 1 K, Marie Kurnik 1 K, Marie Eberl 1 K, Marie Rošak 1 K. — Sammlung der Beamten und Aufseher im Zwangsarbeitsbause 41 K. Kalis Ivan 3 K, Frau Bergrad Janda 7 K, Rechbach, ihre Gartenverwaltung, 5 K, Regina Moser 2 K, Albert Tomič 1 K, Franziska Belcjan 1 K, Agnes Anzely 2 K, Aga Podgoršek 1 K, Agnes Lenček 1 K, Rosa Bolčini 2 K, Familie Dr. Divjak 10 K, Familie Bilar 10 K, Rudolf Baron Apfaltrern mit Familie 50 K, Artur Baron Leberer 10 K, Ungenannt 20 K, Friedrich Baron Rechbach 100 K, Dr. B. Pegan 100 K, Dr. J. Illner 25 K und für die Reservisten 25 K, Ing. Weiß 20 K, Nachtrag der Waischer Sammlung 1 K, Genossenschaft der Kleidermacher usw. 20 K, Maria Lajchan von Salstein 20 K, Sammlung des Zweigvereines Mötting 160 K und als Beiträge 51 K, Maria Ticar 10 K, Sammlung der „Laibacher Zeitung“ 760 K 6 h, Beamter Loretto 5 K, Maria Paschali 3 K. — Aus der Sammlung der Frau Antonie

Nebenführer werden nachträglich folgende Spender ausgewiesen: Dr. Franz Dolzak 20 K, G. Nebenführer 20 K, A. Sušnik 30 K, Ivan Podboj 5 K, Franica Jalen 1 K.

** (Patriotische Spenden.) Der Deutsche Theaterverein in Laibach hat dem Roten Kreuze den Betrag von 50 K gespendet. Die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines und der deutsche Männergesangsverein „Vorwärts“ in Siska haben je 20 K dem Roten Kreuze und dem Unterstützungsfonds für die Angehörigen der Reservisten gewidmet.

— (Zu Gunsten des Roten Kreuzes.) Die Bewohner Laibachs werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Eigentümer des Kinematographen „Ideal“ bereit erklärt hat, zu Gunsten des Roten Kreuzes am 28. d. M. einen Spezialabend zu veranstalten. Das Programm, durchaus reichhaltig und interessant, wird im Wege der Plakatierung und in Zeitungen bekanntgegeben werden.

— (Entrichtung von Steuern.) Auf Grund einer Anordnung des Finanzministeriums werden bezüglich der zur Militärdienstleistung Einberufenen, wenn nach den in den einzelnen Fällen zu pflegenden Erhebungen eine Notlage vorliegt, keine Steuerexekutionen geführt, anderseits wurden aber die Finanzlandesbehörden beauftragt, die Steuerpflichtigen aufzufordern, daß sie in Betätigung ihrer patriotischen Pflicht die Steuern, Gebühren und öffentlichen Abgaben voll und pünktlich einzahlen mögen. In den gegenwärtigen schweren Zeiten, da dem Staate sehr beträchtliche finanzielle Leistungen nicht bloß für Kriegszwecke, sondern auch für die Erhaltung und Unterstützung der Volkswirtschaft obliegen, ist es wohl Pflicht aller, freiwillig und ohne erst Sinnnahmen und Exekutions Schritte abzuwarten, nicht nur die fälligen Schulden abzuliefern, sondern auch Rückstände, wenn sie selbst gestundet werden, mit möglichster Beschleunigung zu begleichen. Diese Leistungen kommen jetzt mehr denn je der Allgemeinheit zugute und sind für den Staat und die öffentliche Wohlfahrt nicht minder notwendig und wichtig als alle übrigen Anforderungen, welche an die Bevölkerung gegenwärtig gestellt werden müssen. Deshalb sind sie auch nicht im Moratorium einbezogen, welches bloß für privatrechtliche, nicht aber für irgend welche öffentlichrechtliche Forderungen gilt, und müssen allen anderen Verpflichtungen vorausgehen. In Würdigung der obwaltenden Verhältnisse wird die Bevölkerung gewiß auch dieser Pflicht gegenüber ebenso großes Verständnis und den gleichen Opfermut an den Tag legen, wie dies in anderen Gebieten der Fall ist.

— (Heranziehung der Schüler gewerblicher Lehranstalten zu Dienst- und Arbeitsleistungen während des Krieges.) Der Minister für öffentliche Arbeiten hat an die politischen Landesstellen, beziehungsweise an die Landeseschulräte für Niederösterreich und Galizien einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Tausende und aber Tausende junger kräftiger Männer sind zu den Fahnen geeilt, um die Ehre und Machtstellung unseres Vaterlandes zu verteidigen. Wo sie in Friedenszeiten gearbeitet und geschäft haben, fehlen ihre Kräfte. Es ist ein dringendes Gebot, dort, wo sich dieser Mangel am schwersten und fühlbarsten geltend macht, nach Tunlichkeit helfend einzugreifen. Patriotische Pflicht ist es für alle jene, die nicht zur unmittelbaren Abwehr unserer Feinde berufen sind, ihre Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Es gilt, alle verfügbaren Kräfte nutzbar zu machen. Auch die Jugend vermag in diesen Zeiten, wo überall Not an Mann ist, entsprechend organisiert und verwendet, viel Nützliches zu leisten. Diesen allgemeinen patriotischen Erwägungen entsprechend, ist es mein Wunsch, daß auch die Schüler der staatlichen gewerblichen Lehranstalten, insofern sie von der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht betroffen sind, eine ihrem Alter und ihrem Können angepasste freiwillige Verwendung zu Dienst- und Arbeitsleistungen finden mögen, die nun mehr denn je im allgemeinen öffentlichen Interesse gelegen sind. In erster Linie kommt hier die Verwertung dieser jungen Kräfte für landwirtschaftliche und Erntearbeiten in Betracht, in welcher Beziehung die Kaiserliche Verordnung vom 5. August 1914, N. G. Bl. Nr. 199, beziehungsweise die Verordnung des Ackerbauministeriums vom 5. August 1914, N. G. Bl. Nr. 200, die entsprechende Handhabe bietet. Aber auch auf anderen Gebieten wird sich ein schwerer Mangel zeigen lassen, junge Arbeitskräfte der bezeichneten Art zu verwerten, so zu untergeordneten Hilfsdiensten in technischen und gewerblichen Betrieben, deren Aufrechterhaltung und Fortführung gewünscht werden muß, zu Schreibarbeiten bei Ämtern und sonstigen öffentlichen Stellen, zu Leistungen für humanitäre und charitative Zwecke usw. In analoger Weise, wie dies seitens des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht bezüglich der Schuljugend im allgemeinen bereits geschehen ist, richte ich daher an Euer . . . das Ersuchen, im vorstehenden Sinne sofort an die Direktionen und Leitungen der staatlichen gewerblichen Lehranstalten heranzutreten. Hierbei wolle betont werden, daß die Heranziehung dieser Schüler zu Arbeiten der gedachten Art, wie

bereits erwähnt, nur eine freiwillige sein kann, daß hiezu die Eltern oder ihre Vertreter ihre Zustimmung zu geben haben und daß es Aufgabe der Direktionen, beziehungsweise Leitungen sein wird, sich mit allem Eifer in den Dienst dieser Aktion zu stellen, sich hierbei der Mithilfe sämtlicher verfügbaren Lehrkräfte der Anstalt zu versichern und durch Anschluß an ähnlichen Zwecken dienende, bereits bestehende oder ad hoc berufene Organisationen sowie durch Fühlungnahme mit den Orts- und Gemeindevorstellungen, öffentlichen Funktionären usw. eine möglichst intensive Erfüllung dieses patriotischen Zweckes anzustreben.

— (Die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte in Triest) verlaublich folgendes: „Die am 1. Oktober 1914 in Kraft tretende Pensionsversicherungs-Novelle setzt die Wartezeit für die Invaliditäts- und Hinterbliebenenrenten auf fünf Jahre herab. Falls somit eine am ersten Oktober l. J. versicherte Person nach einer mindestens fünfjährigen Versicherungsdauer invalid wird oder stirbt, steht ihr, bezw. ihren Hinterbliebenen ein Rentenanspruch zu. Es empfiehlt sich somit, daß die Versicherung aller zum Waffendienst eingerückten und entlassenen Angestellten, die bis zum 30. September l. J. eine mindestens fünfjährige Wartezeit vollstreckt hätten, bis einschließlich Oktober freiwillig fortgesetzt werde, damit sie per Oktober 1914 versichert sind und die Pensionsversicherungs-Novelle auf sie Anwendung finde. Ferner wird vor der Geltendmachung des Prämienrückerstattungsanspruches durch die eingerückten Angestellten gewarnt, weil die Rückzahlung eines verhältnismäßig kleinen Prämienbetrages eine schwere Schädigung, unter Umständen sogar den Verlust der erworbenen Anwartschaften zur Folge hat.“

— (Die neuen Zweikronennoten) werden, wie die „Zeit“ meldet, erst gegen Ende dieser Woche ausgegeben werden. Die Herstellung geht langsamer vor sich als erwartet worden war. Da die Druckerei der Oesterreichisch-ungarischen Bank vollauf in Anspruch genommen ist, werden die Zweikronenscheine in einer Privatdruckerei hergestellt. Die Vielfältigkeit der Zweikronennoten geschieht auf großen Zinkplatten, deren jede sechszigmal das Bild der neuen Banknote zeigt. Die Übertragung von den Zinkplatten auf das Papier besorgen vier moderne Offset-Maschinen, die eine tägliche Gesamtproduktion von 2.400.000 Banknoten haben. Es ist dafür gesorgt, daß die Nachahmung der Noten nahezu unmöglich ist. Die Farben sind so gemischt, daß sie nicht photographiert, die Zeichnung ist so penibel, daß die Platten kaum nachgezeichnet werden können. Die Firma, die den Druck besorgt, hat einen Teil ihres Betriebes samt dem Personal einem aus Militärs und Beamten der Oesterreichisch-ungarischen Bank zusammengesetzten Kommando überantworten müssen und Polizei und Militär besorgt beim Druck den Überwachungsdienst. Jeden Abend werden die kostbaren Zinkplatten mit den Notenbildern abgeholt und in die Bank gebracht. Am nächsten Morgen werden sie dann in die Maschinen neu eingehoben.

— (Einiges aus dem einheimischen Vogelleben in den Jahre 1912 und 1913.) Seit einigen Jahren ist die Winterzeit in unseren Gegenden verhältnismäßig mild und so manche unserer Zugvögel haben den Fortzug über den milden Winter aufgegeben. Jährlich mehrten sich solche Überwinterungsversuche. So wurde in Oberkrain ein Turmfalke Ende Dezember 1912 beobachtet, desgleichen in der Laibacher Umgebung bei Sanft Jakob an der Save; überwinternde Mäusebussarde wurden mehreremale angetroffen. In der Krainburger Umgebung haben in der Winterzeit 1912/13 die Dohlen in einer größeren Anzahl überwintert. Ferner wurde vom Rotkehlchen, von der weißen Wachtel und Gartengrasmäcke, von der Ansel u. a. die Überwinterung gemeldet. In der zweiten Hälfte des Monatses Jänner setzten wieder Schnee und Kälte ein, dauerten aber nicht lange Zeit. Die warmen Sonnenstrahlen vertrieben sie aus dem Lande, und der muntere Finkenschlag kündigte schon in den ersten Februartagen den Einzug des Lenzes an. Der Frühlingzug gestaltete sich in beiden Jahren im großen und ganzen noch rechtzeitig — von einigen frühzeitig ankommenden Arten waren einzelne Einzügler noch verfrüht — da die Witterungsverhältnisse für die Vögel günstig waren. Dagegen war die Wetterlage für den Herbstzug ungünstig. Der Sommer sowie der Anfang des Herbstes waren außerordentlich kühl und reich an Niederschlägen. Das ungünstige Wetter und der Umstand, daß infolgedessen auch die Insektenwelt, die Hauptnahrung der meisten Zugvögel, nur spärlich entwickelt war, zwangen viele Arten, unsere Gegenden vorzeitig zu verlassen. Durch anhaltendes kühles Regenwetter wurden viele Zugvögel in ihrem Zuge aufgehalten; einige Arten aber, die mit dem Ausbruch zögerten, mußten die ungünstige Zeit abwarten, und später als gewöhnlich fortziehen. Daher war der Herbstzug einerseits verfrüht, andererseits verspätet. Die Herbsttage 1913 waren für unsere Vogelwelt gerade nicht ungünstig, während Ende November ein strenger und schneereicher Winter einsetzte. Von den selteneren Vogelgästen, die in den angeführten zwei Jahren in unseren Gegenden erschienen, wären nennenswert: der Nordseetaucher im Monat März 1912 bei Franzdorf, die große Raubmöve bei Rupa in der Krainburger Umgebung im Jahre 1913, der Nachtreiber (einige Exemplare) in den Monaten April und Mai 1912 in Oberkrain und in der Laibacher Umgebung, der Gänsegeier in Unterkrain (1912), der Raufußbussard bei St. Georgen in Unterkrain 1913, der Wandfalke in der

Laibacher Umgebung und in Unterkrain (einige Exemplare), die Gabelweide bei Zwischenwässern 1912, der Rötelfalke (mehrere Exemplare) in Oberkrain 1912, das roßsteinige Blauefledchen (einige Exemplare) in Weißkrain. Schließlich sei noch das interessante Kleeblatt aus dem hohen Norden erwähnt, das der strenge Winter 1913 brachte, es sind das der dünnchnabelige Lammehäher, der große Gimpel und der prachtvolle Seidenschwanz — alle drei in unserem Lande sonst sehr seltene Erscheinungen. Unter den Seltenheiten wäre noch das Radelhuhn hervorzuheben, das in der Umgebung von Zwischenwässern im April 1912 auf der Kravaba planina erlegt wurde. — Von den selteneren Nistvögeln Krains wären anzuführen: der große Brachvogel, der Kiebitz und der schwarze Storch auf dem Laibacher Moore, der Steinadler in den Julischen Alpen, der Uhu in Oberkrain und in Innerkrain, die Zwergohreule in der Laibacher Umgebung und die Steindrossel in Weißkrain. Nach der Feststellung des bekannten Ornithologen Herrn Finanzrates Dr. J. Ponebšek nisten in Krain zehn Eulenarten, und zwar: der Uhu, die Habichtseule, die Waldohreule, die Sumpfohreule, der Waldkauz, die Schleiereule, der Steinkauz, die Zwergohreule, der Sperlingskauz und der Raufußkauz. — In den Jahren 1912 und 1913 beobachtete man einen vollkommenen (?) Albino von der Nebelkrähe und einige partiell albinistische Fasane und ebensolche Rebhühner. — Erfreulicherweise nimmt die Zahl der Freunde der Vogelschutzbewegung auch in Krain zu, trotzdem ist es um manche Arten sehr schlecht bestellt. So will ich die kleinen Eulenarten anführen, die noch immer stark zu leiden haben, was aus der Tatsache hervorgeht, daß, soviel mir bekanntgegeben wurde, nur in der Laibacher Umgebung in einem Jahre 20 Waldohreulen, 4 Zwergohreulen, 2 Sumpfohreulen, 2 Schleiereulen und 11 Waldkauze abgeschossen wurden. Auch das Abschließen des schwarzen Storches, der Brachvogel, des Steinadlers, der Gabelweide usw. spricht nicht erfreulich für den Vogelschutz. Im Verlaufe der Tagung des krainischen Landtages im Jahre 1912 wur-

den der Mäusebussard und der Eisvogel in den Schutz aufgenommen, während der unschuldige Wiesenpieper leider freigegeben wurde.

— (Großes Schadenfeuer.) Am 14. d. M. um 3 Uhr nachmittags brach in der 26 Hausnummern zählenden Gebirgssortschafft Blutigenstein (Krvaba peč), Gemeinde Kob, ein Schadenfeuer aus, das infolge der Dürre so rasch um sich griff, daß in 1½ Stunden zwölf Wirtschaftsgebäude in Flammen standen und in drei Stunden samt allen Habseligkeiten und bis jetzt eingebrachten Feldfrüchten niederbrannten. Die Häuser waren gemauert, jedoch nur mit Stroh gedeckt. Als das Feuer ausbrach, waren die Ortsinassen meistens auf dem Felde beschäftigt. Das Wasser ist außer in einigen Zisternen dort nicht vorhanden. Eine Feuerwehr besteht herum in der Gebirgsumgebung nicht. Das Vieh, außer acht Schweinen, konnte gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden beläuft sich auf 100.000 K., die Versicherungssumme beträgt nur 16.100 K. Die Mannschaft des Gendarmeriepostens Auersperg beteiligte sich bei der Brandlöschung. Der Brand war durch zwei Mädchen im Alter von 6 und 7 Jahren durch Spielen mit Zündhölzchen verursacht worden.

— (Selbstmord.) Am 12. d. M. vormittags wurde der 68 Jahre alte Auszügler Andreas Pfeifer aus Kriest bei Langenton, etwa 200 Schritte von seinem Hause entfernt, auf einem Baume erhängt aufgefunden. Der Umstand, daß unweit des Tatortes ein abgeschossenes, mit Blut besudeltes einläufiges Jagdgewehr lag und der Erhängte eine Schußwunde unter dem Kiefer hatte, läßt darauf schließen, daß er sich vorerst erschießen wollte und sich, da ihm dies mißlang, erhängte. H.

— (Erdröfzelt.) Die Besitzerin Johanna Renko in Prem ging am 8. d. M. mittags auf die Feldarbeit und ließ ihren acht Monate alten Sohn Paul unter Beaufsichtigung der elfjährigen Tochter Maria in der Wiege jurist. Als der Knabe erwachte, kroch er in der Wiege

herum und erdrofetzte sich mit dem Band, an dem er in der Wiege geschnürt war.

— (Ein schwerer Hufschlag.) Der 56 Jahre alte Kaufmann Peter Starasintz in Prelova, Bezirk Tschernembl, erhielt diesertage von einem Pferde einen wichtigen Hufschlag in den Unterleib und wurde schwer verletzt.

(Verschänkte Einbruchsdiebe.) Der Besitzer Lorenz Luzzar in Wurzen bei Kronau wurde unlängst zur Nachtzeit durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Als er durch das Fenster seiner im ersten Stocke gelegenen Wohnung blickte, bemerkte er, daß zwei Individuen in das im selben Hause befindliche Spezereigeschäft seiner Schwester einbrechen wollten. Er schrie sie an, worauf die beiden Täter unter Rücklassung einer starben Göpelpfange, mit der sie das Fenstergitter auszuheben versuchten, die Flucht ergriffen.

— (Beim Einbruche erlappt.) Am verflossenen Sonntag gegen Mitternacht versuchte ein Individuum in die hölzerne in der Nähe der Eisenbahnüberführung auf der Wienerstraße befindliche Verkaufsbaracke der Maria Fürstig einzubrechen. Er wurde aber von einem unweit davon stehenden Posten bemerkt und angerufen, worauf er die Flucht ergriff und erst auf den zweiten Ruf stehen blieb. Im selben Momente kam ein Eisenbahnbediensteter herbei, der den Täter festnahm und ihn einem Wächter der Schließgesellschaft übergab, der ihn zur Polizei eskortierte. Der Verhaftete entpuppte sich als der 25 Jahre alte Tagelöhner Anton Mente aus Pinguente, der aber jede diebische Absicht in Abrede stellt. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Sterle, Arbeiterstergattin, 56 Jahre; August Kalisek, Steinkohlenverkäufer, 35 Jahre; Anton Hvala, Südbahnarbeiter, 29 Jahre; Johann Zafel, Brotausträger, 60 Jahre.

Jahrelange Schmerzen, Ischias, Gicht, Rheumatismus werden in kürzester Zeit geheilt durch Kephaldol-Tabletten. In allen Apotheken erhältlich. 3113

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn. Ministerberatung.

Wien, 19. August. Heute fand unter dem Voritze Seiner Majestät des Kaisers eine Ministerberatung statt, woran der Minister des Außern, Graf Berchtold, der gemeinsame Finanzminister Ritter von Vilinski, der Kriegsminister Ritter von Kroatina sowie die beiden Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Tisza teilnahmen.

Freigabe des Nachdruckes der Verlustlisten.

Wien, 19. August. Vielfachen aus der Öffentlichkeit aufgetauchten Wünschen Rechnung tragend, wurde der Nachdruck der Verlustlisten und der vom Zentralnachweisbureau zur Ausgabe gelangten Nachrichten über Vermundete und Kranke durch die Zeitungen freigegeben.

Eine Ergebnestsundgebung der ungarischen Serben.

Budapest, 19. August. (Ungarisches Korrespondenz-Bureau.) Aus Neusatz wird gemeldet: Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät erschien in Vertretung der serbisch sprechenden Bürgerschaft der königlichen Freistadt Neusatz eine sehr zahlreiche Deputation unter Führung des Bischofs Sević beim Obergespan Bela Matković, um die tiefgefühlte Huldbigung und Begeisterung für Seine Majestät auszusprechen. Bischof Sević führte in seiner Ansprache aus, daß die serbisch sprechende Bevölkerung von Neusatz mit patriotischer zu Taten bereiter Treue zu Seiner Majestät emporblide und erkläre, daß sie, ihrer mehr als 200jährigen Tradition getreu, mit Begeisterung zusammen mit ihren Mitbürgern unter den Fahnen stehe und auch auf dem Schlachtfelde ohne Zaudern Schulter an Schulter mit ihren Mitbürgern ihre Pflicht erfüllen werde.

Grausamkeiten der Russen.

Czernowitz, 18. August. Die „Czernowitzer allgemeine Zeitung“ berichtet aus den von uns besetzten Grenzgebieten: Die Dörfer waren beim Einzuge unserer Truppen fast menschenleer, da die fliehenden russischen Truppen die Bewohner vor den Grausamkeiten der österreichischen Soldaten gewarnt hatten. Als jedoch unsere Truppen die zurückgebliebenen Einwohner freundlich behandelten, kehrten die Dorfbewohner langsam zurück und fraternisierten bald mit unseren Soldaten. In dem Grenzort Kengacz ist keine Schule, keine Post und kein Telegraph vorhanden.

Berlin, 19. August. Der „Lokalanzeiger“ meldet von der Ostgrenze: Die Russen steckten zehn Grenzdörfer in Brand. Die Einwohner mußten ihre Habe im Stiche lassen und die meisten konnten nur ihr Leben und ihre Kleider retten. Die Brandstifter

schossen sogar alles nieder, was in ihren Bereich kam. In Radzzen allein sind etwa 7 Personen niedergeschossen worden.

Deutsches Reich.

Zurückgeworfene französische Truppen.

Berlin, 19. August. Das Wolffsbureau meldet: Die fünfte französische Kavalleriedivision ist heute unter schweren Verlusten bei Pervez nördlich von Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen worden. Bayerische und badische Truppen haben die bis Weiler 15 Kilometer nordwestlich von Schlettstadt vorgedrungene 55. Infanteriebrigade geschlagen, ihr große Verluste beigebracht und sie über die Vogesen zurückgeworfen.

Der Verkehr nahezu normal.

Berlin, 19. August. (Wolffsbureau.) Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Kessel, gibt bekannt, daß nach der jetzigen Durchführung der Mobilmachung und der Beendigung des Eisenbahnverkehrs die Ausfuhr von Getreide und Fleisch aus Berlin wieder gestattet ist und daß die für die Dauer der Mobilmachung zugelassenen Höchstpreise für Salz und Mehl auf das normale Maß herabgesetzt worden sind. Der Verkehr nimmt in ganz Deutschland wieder das gewöhnliche Aussehen an.

Der Gemeinderat von Metz gegen Attentate auf Militärpersonen.

Metz, 19. August. Der Gemeinderat hat eine Entschliekung gefaßt, worin in scharfer Weise zu den vorgenommenen Attentaten gegen Militärpersonen Stellung genommen wird. In der Entschliekung heißt es unter anderem: Einmütig und auf das schärfste verurteilt der Gemeinderat so ruchlose Taten, die jedem Bürger die Schamröte ins Gesicht treiben und ihn mit Abscheu erfüllen. Der Gemeinderat sieht es einmütig als die höchste und heiligste Pflicht an, seine Zusammengehörigkeit mit der tapferen deutschen Armee, in der ihre eigenen Söhne für die Ehre des deutschen Vaterlandes kämpfen, offen und laut zu bekennen. Seiner Majestät unserem geliebten Kaiser Wilhelm geloben wir aufs neue unverbrüchliche Treue und Gehorsam und wünschen vom ganzen Herzen, daß Gott unsere tapferen Truppen von Sieg zu Sieg führen möge. — Die Entschliekung ist vom Bürgermeister Dr. Foret, der aus einer allöhringischen Familie stammt, und den Gemeinderäten, unter denen sich zahlreiche Einheimische befinden, gezeichnet.

Englische Preßflügen gegen Deutschland.

Berlin, 18. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Englische Preßflügen gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsverbindung „Associated press“ in New-York, Melville Stone, richtete unter dem 14. August an den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg folgendes Telegramm: „Erzellenz, da die englische Regierung täglich Preßberichte über den Fortgang des Krieges ausgibt, würden uns ähnliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.“ Reichskanzler von Bethmann-Hollweg antwortete: „Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten und kann sich gegen Lügen nicht verteidigen. Es vertraut darauf, durch Taten die Falschheit seiner Feinde zu erweisen, und dankt jedem, der die Wahrheit verbreiten will.“

Eine Postfahne als russische Siegestrophäe.

Berlin, 18. August. Das Wolffsbureau meldet aus Darkehmen: Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie im Gefechte bei Marggrabowa erobert haben wollen. Es handelt sich jedoch um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde.

Der von den Engländern gekaperte Dampfer „Hermann Wichmann.“

Berlin, 19. August. Das Wolff-Bureau meldet: Die Engländer kaperten, wie bereits gemeldet, den Dampfer „Hermann Wichmann“ am Jassa-See. Man muß die dortigen Verhältnisse kennen und den kleinen bausälligen Kahn gesehen haben, um den tatsächlichen Vorteil, den die Engländer bei dieser Kriegstat gewannen, richtig zu beurteilen. Sie spielen durch diesen Humbug — anders kann man ein solches Vorgehen nicht bezeichnen — nur mit einer für alle Cyropäer, nicht in letzter Linie für die Engländer entstehenden Gefahr, nämlich der Erhebung der Eingeborenen gegen die weiße Rasse. „Hermann Wichmann“ ist ein kleiner Schraubendampfer von 18 Tonnen Tragfähigkeit. Sein Anschaffungspreis betrug 35.000 Mark. Kanonen waren nicht an Bord und er war überhaupt nicht für Kriegszwecke eingerichtet. Die Außerdienststellung ist schon mehrfach erwogen worden, um so mehr, als sein Betrieb für das, was das alte Schiff leisten konnte, zu teuer war. Im Deutschen Schutzgebiete ist mit der Wegnahme des Dampfers weder der Hauptweg noch der Verbindungsweg militärischer Stützpunkte oder Verwaltungsstellen gefährdet.

Bulgarien.

Das Geburtsfest des Kaisers Franz Josef.

Sofia, 19. August. Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef wurde gestern

in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt zelebriert, dem der österreichisch-ungarische Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft, alle bulgarischen Minister, Vertreter des Hofes, die diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches, Italiens, Rumäniens, der Türkei und Hollands, ferner die Generalität, die Spitzen der Behörden, die Honoratioren der deutschen Kolonie und Abgesandte der österreichisch-ungarischen Kolonie beiwohnten.

Die Türkei.

Gebete für den Sieg der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armee.

Wien, 19. August. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Nach einer uns aus Konstantinopel zugehenden Meldung werden in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armee veranstaltet. Das sei ein höchst bedeutsamer Vorgang, denn es ereignet sich zum erstenmale in der Geschichte des muslimanischen Reiches, daß Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beten.

Rußland.

Der Aufstand im Kaukasus.

Konstantinopel, 19. August. Wie „Istam“ erfährt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus an Ausdehnung. Die Aufständischen sprengten die Brücke über den Arasfluß an der einzigen Eisenbahnlinie, die Rußland mit Persien verbindet, in die Luft. Die russischen Truppen fliehen mit den Waffen und dem Gepäck an die türkische Grenze. Vorgestern überschritt eine große Zahl von Soldaten die Grenze, um auf türkisches Gebiet zu fliehen. Die Lebensmittelpreise im Kaukasus sind auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken.

Schweden.

Ein sozialdemokratisches Urteil über den Krieg.

Berlin, 18. August. Professor Steffen, sozialdemokratisches Mitglied des schwedischen Reichstages, schreibt in der „Vossischen Zeitung“ u. a.: Alle die grundbestimmenden, ausschlaggebenden Realitäten der furchtbar schicksalshwangeren gegenwärtigen Weltlage werden von jenen Demokraten ignoriert, welche glauben und behaupten, daß die Westmächte jetzt für die Demokratie und Freiheit Europas kämpfen. Tatsächlich führt Frankreich jetzt einen chauvinistischen Revanchekrieg, den die Franzosen durch ihre Allianz mit Rußland so lange vorbereiten und mit klarem Bewußtsein unvermeidlich gemacht haben. Sie wissen, daß sie diesen Revanchekrieg im Dienste des Panславismus führen, also im Dienste der Todfeinde der Demokratie, der Freiheit und der Kultur Europas. Und die Engländer wissen ganz genau, daß sie sich entschlossen haben, zu riskieren, die Macht Rußlands furchtbar zu stärken, nur um mit um so größerer Leichtigkeit und Gefahrllosigkeit die Macht Deutschlands zerschmettern zu können.

Japan.

Ein Ultimatum an das Deutsche Reich.

Berlin, 19. August. Die „Vossische Zeitung“ schreibt über die Haltung Japans: Wenn ein Krieg mit Japan auch die Gegnerzahl nominell vermehren würde, so ist es klar, daß das für den Gang der Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz ohne jede Bedeutung bleiben könnte. Wir haben speziell in der kurzen Zeit des jetzigen Kriegszustandes verlernt, uns durch eine Kriegserklärung mehr oder weniger aus der Ruhe bringen zu lassen.

Berlin, 20. August. Das Wolff-Bureau meldet: Der hiesige japanische Geschäftsträger übermittelte im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amte eine Note, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis 15. September die bedingungslose Übergabe des gesamten Pachtgebietes von Mantschuan an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis 23. August verlangt wird.

Papst Pius X. †

Rom, 18. August. Der „Osservatore Romano“ meldet, der Papst leide seit drei Tagen an einem leichten katarthalen Anfall, der beständig abnehme, so daß jede Befürchtung ausgeschlossen sei. Um der Verbreitung falscher Nachrichten vorzubeugen, erklärt das Blatt, der Heilige Vater habe angeordnet, daß die für Rechnung

des Heiligen Stuhles in Rom und in den Vororten zur Ausführung gelangenden bedeutenden Kirchen, Schulen und anderen Bauten auch unter den gegenwärtigen abnormalen Verhältnissen fortgesetzt werden. Der Papst habe den Wunsch ausgesprochen, daß diese Arbeiten so lange als möglich fortgesetzt werden, um zur Linderung der Notlage der arbeitenden Massen beizutragen.

Rom, 19. August. Über das Befinden des Papstes wurde heute folgendes Bulletin ausgegeben: Der Papst leidet seit vier Tagen an einem Katarth der Luftröhren und der großen Bronchien. Heute früh hat sich das Befinden des Papstes infolge Ausbreitung der Bronchitis bei Steigerung des Fiebers verschlimmert. Die Expektoration ist gleich, die Absonderung normal. Gezeichnet: Amicis Marchiasalva.

Rom, 19. August. Im Befinden des Papstes trat gegen 11 Uhr vormittags eine Verschlimmerung ein, die ernste Besorgnis hervorrief. Infolge raschen Eingreifens der Ärzte, die mittelst Injektionen einen erleichternden Auswurf herbeiführten, hat sich der Zustand des Papstes gegen halb 2 Uhr nachmittags gebessert. Einige Kardinal, die in den Vatikan berufen worden waren, entfernten sich wieder.

Rom, 19. August. Den Kardinalen Frata, Gaspari, Billot und Bisleti, die sich heute vormittags während der Krise im Befinden des Papstes im Vatikan befanden, fiel die Gesichtsfarbe sowie das zeitweilige Aussetzen des Pulses beim Heiligen Vater auf. Im Augenblicke der Krise, welche durch einen Schwächeanfall hervorgerufen worden war, wurden alle in Rom weilenden Kardinal der Kurie verständigt. Die meisten begaben sich in den Vatikan, und zwar außer den Genannten auch die Kardinal Granito di Belmonte und Gotti, die Schwestern und die Nichte des Papstes. Der Bruder des Heiligen Vaters wurde telegraphisch verständigt. Infolge der heute früh im Befinden des Papstes eingetretenen Verschlimmerung spendete Sakristan Monsignor Zampini unter Assistenz des Monsignors Pifferi, des geheimen Almoseniers Pescini, des Sekretärs Bressam sowie in Gegenwart des Kardinals Staatssekretärs Merry del Val und der Kardinal Gaspari, Caccagnano, Bisolletti, Ferrata sowie der Schwestern des Papstes Anna und Maria dem Heiligen Vater die Sterbesakramente. Kardinal Ferrata vertritt den Kardinal Serafini Vanutelli, der sich gegenwärtig nicht in Rom befindet, und dessen Funktionen als Groß-Poenitentiar der Basilika der Peterskirche, wo das Allerheiligste aufbewahrt ist. Zahlreiche Ordensschwestern und Gläubige verrichten auf dem Petersplatze Gebete. Auch in allen Kirchen Roms, wo zahlreiche Gläubige für die Genesung des Heiligen Vaters beten, ist das Allerheiligste aufgestellt.

Rom, 19. August. Der Sakristan des Apostolischen Palastes befindet sich beim Papst, um die Sakramente zu spenden. Monsignor Bressam betet mit Augustiner-Mönchen im Nebenzimmer. Außer den Kardinalen haben sich auch der österreichisch-ungarische Botschafter, der bayerische Gesandte sowie die anderen beim Heiligen Stuhle beglaubigten Diplomaten im Vatikan eingefunden. Um 3 Uhr nachmittags wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Die nachts infolge der Ausbreitung der Bronchitis am linken unteren Lungenlappen eingetretene Verschlimmerung machte rasche Fortschritte. Um halb 11 Uhr vormittags zeigten sich so bedrohliche Symptome von Herzschwäche, daß man das Leben Seiner Heiligkeit für unmittelbar bedroht halten konnte. Um halb 2 Uhr nachmittags besserte sich das Befinden leichter, wenn auch der Zustand sehr ernst liegt. Um 2 Uhr betrug die Temperatur 39,5, Puls 130 ungleich, Atmung 50. Gezeichnet: Marchiasalva und Amici. Das Bulletin wurde um 5 Uhr nachmittags am Bronzetor des Vatikans angeschlagen. Die Menge der Gläubigen auf dem Petersplatze vor der Basilika schwillt immer mehr an. Fast alle blicken zu dem Fenster des päpstlichen Gemaches im zweiten Stockwerke empor. Die Koulour des Fensters sind herabgelassen, der Protokollnotar der heiligen Paläste wurde in den Vatikan berufen.

Rom, 19. August. Eine Kundmachung des Generalvikars ordnet an, daß in sämtlichen Kirchen Roms Gebete für die Genesung des Papstes verrichtet werden.

Rom, 19. August. Das um 6 Uhr 50 Minuten erschienene Blatt „Giornale d'Italia“ meldet, es habe jeder, der in den letzten Stunden das Krankengemach des Papstes verlassen hat, versichert, daß im Befinden des Papstes gegen 4 Uhr nachmittags eine leichte Besserung eingetreten sei und daß der Heilige Vater durch ein leichtes Lächeln seinen Schwestern und den übrigen Familienangehörigen gezeigt habe, daß er sich ein wenig stärker fühle als vorher. Das Blatt meldet weiter, der Papst habe etwas Herzstärkendes verlangt. Professor Marchia-

fava habe ihm einen Löffel warmen Kaffees gereicht, worauf der Patient Zeichen einer weiteren Erleichterung gegeben hat.

Rom, 19. August. Um halb 6 Uhr nachmittags verließen zwei Mitglieder des diplomatischen Korps beim päpstlichen Stuhl den Vatikan durch das Bronzetor. Auf Befragen erklärten sie, daß nach dem letzten Bulletin die Verschlimmerung im Befinden des Papstes fortbauere. Von den Mitgliedern des heiligen Kollegiums sind von Rom auch abwesend Camerlengo Kardinal Ella Volti und Kardinalvikar Pompili, die telegraphisch nach Rom berufen worden sind. Gegen vier Uhr nachmittags verließ der Sakristan Monsignor Zampini das Krankenzimmer des Papstes. Die Ärzte Marchiasalva und Amici sowie die Schwestern und die Nichte des Papstes haben seit heute früh das Krankenzimmer nicht verlassen.

Rom, 19. August. „Osservatore Romano“ meldet, daß um halb 7 Uhr abends das Befinden des Papstes andauernd sehr ernst gewesen sei.

Rom, 19. August. Das um 8 Uhr abends über das Befinden des Heiligen Vaters ausgegebene Bulletin besagt: Der Zustand des Papstes ist immer noch sehr ernst: Temperatur 39,8, Puls 140 ungleichmäßig, Atmung 80, Auswurf schwierig. Es ist eine Nierenkomplikation hinzugegetreten. Der Papst bewahrt seine gewohnte heitere Laune.

Rom 20. August. Der Papst ist gegen 1 Uhr 20 Minuten früh gestorben.

Ernennung.

Wien, 20. August. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Seine Majestät der Kaiser hat den Polizeirat der Polizeidirektion in Graz, Michael Papez, zum Oberpolizeirate ernannt.

Albanien.

Rom, 18. August. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Valona: Die muslimanischen Ausländischen brannten gestern Berat nieder und besetzten nach einem Gefechte Fieri. Heute abends sind sie am Bioasfluße eingetroffen. Die Stadt ist ohne Verteidigung, und es herrscht Panik.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Militärische Auszeichnungen.

Wien, 20. August. „Wiener Zeitung“: Seine Majestät der Kaiser hat ernannt: zum General der Kavallerie den Feldmarschalleutnant Vladimir Freiherrn von Giesl, Vertreter des Ministeriums des Außern beim Armeoberkommando, zum Staatssekretär des ungarischen Landesverteidigungs-Ministeriums den Feldmarschalleutnant Alex. Szurmah, zum Generalstabsarzt den Universitätsprofessor Dr. Julius Hohenegg, zum Major in der Reserve den Rittmeister in der Reserve Prinz Alois von und zu Liechtenstein. Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration dem Hauptmann Heinrich Weiß des Infanterieregiments Nr. 30 in Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde. Der Kaiser hat befohlen, daß aus dem gleichen Anlasse dem Oberleutnant Alfred Lammer des Ulanenregiments Nr. 8 die belobende Anerkennung bekanntgegeben werde. Seine Majestät der Kaiser hat das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration dem Oberleutnant Alfred von Lavric, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 41, zugeteilt dem Generalstabe, Generalstabs-offizier der 18. Infanteriebrigade, in Anerkennung hervorragenden Verhaltens vor dem Feinde verliehen. Mit Verordnung des Kriegsministeriums wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse für tapferes Verhalten vor dem Feinde verliehen den Grenzgängern Josef Josef und Johann Sin, beide der Grenzkompanie Nr. 2.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

= Depot der =

k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

(Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 2. bis 9. d. M. 156 Ochsen, 42 Stiere und 11 Kühe, weiters 217 Schweine, 202 Kälber, 47 Hammel und 4 Fische geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine, 38 Kälber und zwei Kühe nebst 557 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **H. Koll**, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (5212a)

Beim Stadtmagistrate eingelangte Spenden für Angehörige der Einberufenen.

Johann Brtačnik 20 K, Kaufmann Anton Stocal 50 K, Bahnmaschinenoberkommissär Ignaz Segal 10 K, Maria Cif 1 K, Redakteur Anton Pejet 10 K, Betscher Josef Paulin 10 K, f. f. Übungsschullehrer Ivan Krulac 5 K, Stabsärztensgattin in Kobalebo Bolongana Alojzija Šetinc 10 K.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
19.	2 U. N.	735.4	22.6	SSO. (schwach)	halb bew.	
	9 U. Ab.	36.7	16.2	NO. mäßig	teilw. bew.	
20.	7 U. F.	39.6	11.8	NO. (schwach)	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17.4°, Normale 18.5°.

Zahvala.

Za vse blage dokaze iskrenega sočutja, ki so mi došli povodom nenadomestne izgube mojega dragega soproga, gospoda

Franc Schusterschitz

nadzornika južne železnice in načelnika glavnega kolodvora v Ljubljani, imetnika zlatoga zaslužnega križca s krono

bodisi ustnim ali pismenim potom v toliki meri, se vsem kar najiskreneje zahvaljujem.

Posebno zahvalo pa izrekam gospodom uradnikom, poduradnikom in uslužbencem južne in državne železnice in c. kr. pošte, kakor tudi vsem ostalim uradom, prijateljem in znancem, ki so blagega pokojnika v tako obilnem številu spremlili k večnemu počitku.

Srečna hvala gospodom pevcem za ganljive žalostinke, kakor tudi vsem darovateljem krasnega cvetja in vencev na krsto pokojnikovo.

V Ljubljani, 20. avgusta 1914.

Žalujoča soproga
Julija Schusterschitz.

Danksagung.

Für alle wohlthuenden aufrichtigen Beileidsbezeugungen, die mir anlässlich des uneretzlichen Verlustes meines teuren Gatten, Herrn

Franz Schusterschitz

Südbahninspektor und Chef des Hauptbahnhofes in Laibach, Inhaber des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone

teils mündlich teils schriftlich in so großer Anzahl zugekommen sind, sage ich allen aufrichtigsten Dank.

Insbesondere danke ich den Herren Beamten, Unterbeamten und Bediensteten der Süd- und Staatsbahn und der k. k. Post sowie allen übrigen Ämtern, Freunden und Bekannten, die dem edlen Verblichenen in so großer Zahl zur letzten Ruhestätte das Geleit gegeben haben.

Herzlichen Dank, den Herren Sängern für die rührenden Trauerchöre sowie allen Spendern herrlicher Kränze und Blumen auf den Sarg des Dahingeshiedenen.

Laibach, am 20. August 1914.

3279 Die trauernde Gemahlin
Julie Schusterschitz.

Goldene Klassiker-Bibliothek

(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Nach den Urteilen von Sachautoritäten und der Presse die besten Ausgaben in dieser Preislage

Vorzüge: Vollständige Neubearbeitung • Ausführliche Biographien • Umfangreiche Einleitungen • Erklärende Anmerkungen • Absolute Korrektheit • Holzfreies, nicht vergilbendes Papier • Großer, deutlicher Druck • Porträts in Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Gediegene Einbände

Arndt, 4 Bände K 9.00	Sosmann von Fallersleben, 2 Bände K 4.20
Arnim, 2 Bände 4.80	Gölderlin, 1 Band 3.—
Bürger, 1 Band 2.40	Göthe, 2 Bände 4.80
Camisso, 1 Band 2.10	Immermann, 1 Band 2.40
Camisso, 2 Bände 4.20	Immermann, 3 Bände 7.20
Prose-Säufhoff, 2 Bände 4.80	Jean Paul, 3 Bände 7.20
Eichendorff, 2 Bände 4.20	Jean Paul, 5 Bände 12.—
Fouqué, 1 Band 3.—	Kellner, 2 Bände 4.20
Freiligrath, 2 Bände 4.80	Körner, 1 Band 2.10
Gellert, 1 Band 2.40	Lenau, 1 Band 2.40
Goethe, 4 Bände 7.20	Lessing, 3 Bände 6.—
Goethe, 8 Bände 16.80	Ludwig, 2 Bände 4.20
Goethes Faust, 1 Band 3.60	Mörke, 2 Bände 4.80
Gräbe, 2 Bände 4.80	Nestor, 1 Band 3.—
Grillparzer, 4 Bände 7.20	Novak, 1 Band 2.40
Grillparzer, 6 Bände 14.40	Raimund, 1 Band 2.10
Grün, 3 Bände 7.20	Reuter, 4 Bände 7.20
Gutzkow, 4 Bände 9.60	Rückert, 3 Bände 7.20
Gutzkow, 7 Bände 16.80	Schopenhauer, 1 Band 2.40
Gutzkow, Ritter v. Geise, 3 Bände 7.20	Schiller, 4 Bände 7.20
Halm, 2 Bände 4.80	Schiller, 8 Bände 16.80
Haus, 2 Bände 4.20	Shakespeare, 4 Bände 7.20
Hebel, 3 Bände 9.—	Stifter, 3 Bände 6.—
Heine, 2 Bände 4.80	Sturm u. Drang, 2 Bde. 6.—
Heine, 4 Bände 7.20	Tiedt, 2 Bände 5.40
Herder, 3 Bände 7.20	Ulfand, 1 Band 2.10
Herder, 6 Bände 14.40	Ulfand, 2 Bände 4.20
Hervog, 1 Band 2.40	Ulfand, 3 Bände 7.20
Sosmann (S. G. A.), 5 Bde. 12.—	Winkel, 4 Bände 9.60

Sämtliche Klassiker sind auch in Ganzleibern, Halbfranzbänden und Prachtausgaben zu entsprechend höheren Preisen erhältlich. Prospekte mit ausführlichen Inhaltsangaben stehen kostenlos zu Diensten.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Laibach, Kongressplatz Nr. 2

Grosse, moderne
Konfektion
für 1267 50—26
Herren- u. Knaben-Kleider
A. Kunc, Laibach

Reichhaltige Auswahl von inländischen und echt englischen Stoffen für
Mass-Aufträge
Tadellose Ausführung!
== Billigste Preise! ==



KREUZBRUNNEN, FERDINANDSBRUNNEN:
Sicher abführende Wirkung ohne Reizung der Darmtätigkeit bei Fertsucht, Magenleiden, Hämorrhoiden

RUDOLFSQUELLE:
Durchgreifendes Mittel bei Blasen- u. Nierenleiden, Gicht, Rheumatism, Harnsäure etc.

WELTKURORT MARIENBAD (Oesterreich.)

TRINK-KUREN
Rein und klar natürlich gefüllt.

AMBROSIIUS-BRUNNEN:
EISENREICHSTE QUELLE EUROPAS.
Bleichsucht, Blutarmut.
Her-vorragendes blutbildendes Mittel.

NATÜRLICHES MARIENBADER BRUNNENSALZ, BRUNNEN-PASTILLEN.

Broschüren in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien.

Depots in Laibach: Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon.

Gummi-Mäntel und Froschhäute wieder neu
angelangt

O. BERNATOVIĆ, Mestni trg Nr. 5-6.

Amtsblatt.

3241 3-2 3. 2185

Konkursausschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Kofšana ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis

9. September 1914

hieramts einzubringen.

Zu trainierten öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. f. Bezirkschulrat Adelsberg
am 11. August 1914.

3242 3-3 Firm. 834, Gen. V, 79/15

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrurnem registru se je vpisala dne 6. avgusta 1914 pri zadrugi:

„Kmetijsko društvo Šmartno pod Šmarno goro“

registrirana zadruga z omej. zavezo, naslednja prememba:

Na občnem zboru dne 10. maja 1914 se je sklenila razdružitev in likvidacija zadruge. Za likvidatorje so izvoljeni dosedanji člani načelstva, ki bodo zadrugo podpisovali kakor doslej z izpremembo, da bo nosila zadrurna firma pristavek: «v likvidaciji».

Zadrurni upniki naj se zglase pri zadrugi.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III, dne 6. avgusta 1914.

3245 Firm. 806, Gen. II, 160/26

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrurnem registru se je vpisala dne 6. avgusta 1914 pri zadrugi:

„Zadrurna tiskarna v Ljubljani“

registrovana zadruga z omejeno zavezo, naslednja prememba:

1.) izstopil je iz upravnega sveta član Matija Kump in vstopil na nje-

govo mesto na občnem zboru dne 2. junija 1914 novoizvoljeni član Anton Kralj, tajnik zadrurne zveze v Ljubljani;

2.) izstopili so iz upravnega sveta vsled poteka funkcijske dobe člani: Gjuo Rašica, Anton Belec, dr. J. Krek in Josip Šiška;

3.) v seji upravnega sveta dne 7. julija 1914 je bil izvoljen dr. V. Pegan, odvetnik v Ljubljani, predsednikom, Ivan C. Röger star., posestnik v Ljubljani, prvim podpredsednikom, in Franc Leskovic, zasebnik v Ljubljani, drugim podpredsednikom.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III, dne 6. avgusta 1914.

Razglas.

Mestna hranilnica ljubljanska v Ljubljani naznanja, da je občinski svet ljubljanski v svoji seji dne 12. junija 1914 sprejel nov § 26 a kot dodatek k pravilom, ki se glasi:

„Dodatek k pravilom Mestne hranilnice ljubljanske. Sprejemanje vložnih knjižic, gotovega denarja, vrednostnih papirjev in listin v shrambo.“

§ 26 a. Hranilnica je upravičena gotovi denar, vrednostne papirje in listine sprejemati v varno shrambo.

Tudi je hranilnica upravičena sprejemati v shrambo lastne vložne knjižice (ali take vložne listke) proti izročitvi depozitnega potrdila.

Določki na shranjene vložne knjižice (vložne listke) se morejo opraviti na vsak poljuben način, dvigi pa so dopustni le proti predložitvi depozitnega potrdila.

O vsaki nadaljni vlogi in o vsakem dvigu je izdati stranki knjižni izvleček, ki naj izkazuje stanje vložnega imetja.

V slučaju, da prevzame hranilnica v shrambo vložne knjižice varovancev, katere je po naročilu pristojnega varstvenega sodišča vinkulovati, je o tem izročiti deponentu depozitno potrdilo, ob enem pa naznaniti prejem varstvenemu sodišču. Dalje je o vsaki vlogi in vsakem dvigu obvestiti zakonitega varovancevega zastopnika in varstveno sodišče; temu je poslati izkaz o vrednostnem stanju vložne knjižice.

Depozitnega potrdila pa ni treba predložiti v slučaju, ako se na ukaz varstvenega sodišča iz vložne knjižice varovanca del glavnice ali obresti odpošljejo po pošti ali po poštini hranilnici.

Sicer pa veljajo za depozitno poslovanje tozadevna določila pravnega reda (izvrševalne določbe k pravilom), ki se morajo potrditi od politične deželne oblasti.

in da je c. kr. deželna vlada za Kranjsko ta dodatek z odlokom z dne 15. junija 1914, št. 17.784, odobrila.

Ravnateljstvo Mestne hranilnice ljubljanske v Ljubljani,

dne 19. avgusta 1914.

3273

Fürstl. Auersperg'sches Radioaktives Thermalbad Töplitz in Krain

Unterkrainer Bahnstation Strascha-Töplitz. Akrotherme von 38° C, über 30.000 Hektoliter radioakt. Thermalwasser täglich, große Bassins, Separatbäder, Moorbäder, Elektrotherapie, Massage, komfortabel eingerichtete Zimmer, vorzügliche Restauration. — Indikationen: Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias), Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten etc. Prospekte durch die Badedirektion. — Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. 1572 20—19

Möbel- und Tapezierer-waren-Niederlage

J. Pogačnik

Laibach, Marije Terezije cesta 13 (Koliseum).

Schlaf- u. Speisezimmer-Niederlage in verschiedensten neuesten Stilen.

Niederlage von Ottomannen, Divans, Matratzen :: und Kinderwagen. ::

Schlafzimmereinrichtung aus amerikanischem Nussbaumholz

350 Kronen.

Selbe besteht aus: 2 zweitürigen Kasten, 2 Betten, 2 Nachtkästchen, einem Waschkasten mit Marmorplatte und Spiegel.

Altdeutsches Schlafzimmer,

1 Schreibtisch, 1 Bücherkasten, sehr gut erhalten, wegen Übersiedlung preiswert zu verkaufen: Cigalgasse 1, III. Stock, links. 3254 3-2

1 Reitpferd

samt Packsattel mit Packtaschen 3-3 komplett zu verkaufen. Anzufragen in der Narodna kavarna.

Produktive Genossenschaft der Laibacher Tischler

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Fabrik in Gleinitz bei Laibach.

Empfehlts sich dem geehrten Publikum für

Portal-Bau-Einrichtungstischlerarbeiten.

2236 23-10

Übernimmt komplette Einrichtungen für

Hotels, Kaffeehäuser, Villen, Gasthäuser, Privatwohnungen.

Erzeugt wird in der eigenen modernst eingerichteten Fabrik in Gleinitz und für solide Arbeit wird garantiert.

Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis und in kürzester Zeit.

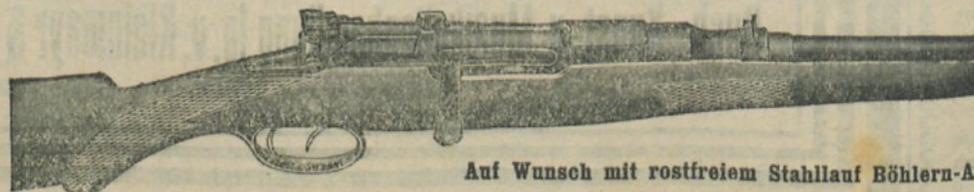
Die hervorragendste und noch immer unbestritten die beste Jagd-Repetier-Püschbüchse ist der

Männlicher-Schönauer-Stutzen

2032 10-6

in Kaliber 6.5, 8, 9 und 9.5 mm.

Höchstleistungen laut Attest der Versuchsanstalt in Neumannswalde.



K 225.-

Auf Wunsch mit rostfreiem Stahllauf Böhlern-Anitti oder Poldi-Antikorro.

Zu beziehen durch die Generalvertretung für Österreich-Ungarn

Joh. Springer's Erben, k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I., Graben 10 oder durch jede Waffenhandlung.

Militär-Strapazschuhe



Einheitspreise :
K 14'—, 17'—, 20'—

Waterproof

(wasserdichtes Leder)

K 24'—, 26'—

Zu haben nur in der
Niederlage der

Schuhfabrik

3271 3-1

PETER KOZINA & Co.

Laibach, Breg 20.

Že nad 50 let na dobrem glasu obstoječa

gostilna

na najzivahnejšem prometnem kraju, na vogalu križajočih se cest, z salonom, vrtom, event. z hlevom, tudi z električno razsvetljavo, v Ljubljani, se z 1. novembrom odda. Poizvedbe pri gostilničarski zadruzi v Ljubljani, Marije Terezije cesta št. 16. 3263 3-2

Beamten-Sparverein in Graz r. G. m. b. H.

SPAREINLAGEN

von jedermann mit Tagesverzinsung zu
bei kündigungs-
freien zu **5%** bei 60tägiger Kündigung zu **5 1/4%** bei 90tägiger Kündigung zu **5 1/2%**

Zinsen halbjährig kapitalisiert. Rentensteuerfrei. — Einlagenstand K 6,800.000. Stand der haftenden Genossenschaftsanteile K 7,600.000, der Reservefonds und Wertpapiere K 1,050.000. Geschäftsprospekte und Posterslagscheine **kostenlos.**

Unentgeltliche Ankunftsstelle: **JOSEF KOSEM in Laibach, Krakauer Damm Nr. 22/1.** Sprechstunden von 1/3 bis 1/4 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag. 760 17

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — **Preis der Originalschachtel K 2'—** Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2'—

Hauptversand durch Apotheker **A. Moll k. u. k.**

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-78 **A. Moll's Präparate.** 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



Feld-Uniformen

3247 3-2

nach Mass werden in kürzester Zeit fertiggestellt bei

Jos. Rojina, Laibach

Zahlmarkkür

wird sofort aufgenommen.

Anzufragen: **Th. Nowotny, Stellenvermittlung, Laibach.** 3269 2-2

Geübte Sattler

für Militärkonfektion

finden sofort Aufnahme bei guter Bezahlung. Auf solche, die bereits in einer Militärkonfektion beschäftigt sind, 3261 reflektiere ich nicht. 3-2

Carl Pollak,

Lederfabriken und Militärkonfektions-Anstalt in Laibach.

Doktor Imoda,

gewesener Assistent des Pfarrers Kneipp schreibt: Ich verschreibe oft und mit Vorliebe die

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli in Laibach, Wiener Straße,

welche ich in schweren Fällen von Atonie (Erschlaffung) der Därme u. des Magens als sehr wirksam erkannt habe.

1 Fläschchen 20 Heller.

Auswärtige Aufträge werden prompt vom Apotheker **Piccoli in Laibach** erledigt. 893 10-5

Soeben erschien!

Soeben erschien!

Karte des Österreichisch - Ungarisch - Serbischen Kriegsschauplatzes

Bearbeitet von **PAUL LANGHANS**

Hauptkarte: Karte der nordwestlichen Balkan-Halbinsel (Serbien, Montenegro, Bosnien, Herzegowina, Albanien, Dalmatien, Kroatien, Slavonien usw.) mit Angabe der strategischen Eisenbahnen, der Truppenstandorte, der Befestigungen usw. 1:1,000,000.

Nebenkarte: Machträume von Dreibund und Zweierverband nebst deren Gefolgsstaaten 1:10,000,000. 3093 15-11

Preis: K 1'20; mit Postzusendung K 1'30.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach

Kongressplatz Nr. 2.